

# Uradrucker Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwede Insertion 30 kr. z. B.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wuda-Peß, V. Sijelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Gumburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Urad, 9. December.

Der Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Fortführung des Staatshauses im ersten Quartal des kommenden Jahres wurde Samstag von der Deakpartei in ihrer Conferenz angenommen. Dadurch ist diesem Gesetze im Abgeordnetenhaus die Majorität gesichert, so daß die Bekämpfung desselben durch die Opposition nicht zu einer Cabinetkrise führen wird.

„P. N.“ antwortet den Blättern des linken Centrums auf deren Behauptungen, daß das linke Centrum die Feststellung eines neuen Programmes nicht nöthig habe, ferner daß jetzt die Zeit gekommen sei, das bekannte Programm dieser Partei practisch durchzuführen, in einem ironisch gehaltenen Artikel. „Naplo“ stellt an das linke Centrum die Frage, ob es denn früher nicht geglaubt habe, das Programm der Partei sei practisch durchführbar? Daß das linke Centrum eingesehen, früher gesehen zu haben, sagt „Naplo“, nehmen wir mit Genugthuung und Lob zur Kenntniß, aber um die Ministerfauteuilles zu erlangen, muß die Partei noch lange Zeit ein verändertes, gebessertes Leben führen, muß das Land auch wissen und überzeugt sein, daß das Programm des linken Centrums jetzt practisch durchführbar sei, denn die bisherige Erfahrung hat das Gegentheil bewiesen. Schuch, der gewesene Führer der Opposition, hat gezeigt, wie er seine Ideen durchzuführen gedenkt, und wir nehmen dies auch zur Kenntniß, ob aber Coloman Tisza mit seiner inneren Politik auch so practisch sein will, muß erwiesen werden. Denn wir erinnern uns ganz gut daran, daß z. B. nur die Organisation der Rechtspflege in Betracht gezogen, Coloman Tisza seinerzeit mit aller Macht seiner Beredsamkeit für die Wahl der Richter plaidirte. Wenn er nun an das Ruder käme, würde er die ganze Justizorganisation über den Haufen werfen und jenen Municipien zuweisen, die er nach seiner wie bekannt auch nicht sehr empfehlenswerthen Weise reformiren möchte. Sind das nicht genügende Beispiele, um zu zeigen, daß die

Nation gar keine Lust hat, die Rüge im Sack zu kaufen?

„Reform“ erörtert den Angriff, welchen Coloman Tisza und das linke Centrum nächstens bei der Verhandlung über die Indemnitätsvorlage gegen die Regierung und gegen die Deakpartei richten werden und sagt: Wenn Tisza recht politisch sein wollte, müßte er es der jetzigen Regierung und der Deakpartei überlassen, das Odium des künftigen Deficits gepaart mit der Steuererhöhung auf sich zu laden und bei Gelegenheit der Appropriationsfrage angreifen; die Conservativen denken wenigstens so und wollen warten. Tisza scheint aber nicht warten zu können und jedenfalls einen Angriff wagen zu wollen, welcher, wenn er auch nicht Erfolg hat, so doch die Regierung schwächen soll. Aber wenn er die Regierung stürzt, dürfte er, vorausgesetzt, daß ihm Seine Majestät beruft, nicht zurückzureden die Regierung zu übernehmen, denn die nächsten Wahlen würde er gewiß selbst gerne leiten wollen. Das wäre also die Tactik des linken Centrums, die starke Seite dieser Partei. Desio schlechter ist es aber mit ihrer schwachen Seite, mit ihrer Politik bestellt, die uns jedenfalls zu Grunde richten würde, wenn sie durchgeführt werden sollte. Die Deak-Partei wird es aber gewiß nicht zulassen, daß die Indemnitäts-Vorlage zu so gefährlichen Experimenten gebraucht werde. Jetzt müssen die Finanzen geregelt werden und dazu ist kein Ministerwechsel nöthig, die Deak-Partei wird die nöthige Vorconferenz halten und in derselben wird jedenfalls die Einigkeit und Festigkeit zu Tage treten, welche die Partei jetzt bei dieser Frage beherrscht.

„Magyar Politika“ rügt es sehr scharf, daß wir jetzt statt eines Parlamentes fünf, sechs Commissionen haben, die sich einzeln absondern nicht um die andern und um das ganze Land kümmern, selbst Reichstags spielen, kleinlich über die geringfügigsten Angelegenheiten debattiren, eine Unmasse Berichte und Entwürfe ausarbeiten, die doch in dieser Session nie verhandelt werden können und so gehe es fort mit Gracie in infinitum.

„Ellenör“ weist die Wiener Blätter zurecht, die sich unterfangen, Ungarn mit Sequester zu drohen,

ohne hiefür weder Berechtigung noch Ursache zu haben. Die österreichischen Blätter mögen vor der eigenen Thüre kehren und Ungarn in Ruhe lassen.

„Egyetértés“ äußert sich ganz entschieden gegen einen etwaigen Verkauf der Staatseisenbahnen, wie dies von Vielen beantragt wurde, da diese Bahnen, die sich mit der Zeit jedenfalls rentiren werden, in diesem Falle für den Staat verloren gehen würden, ohne daß der Staat einen erheblichen Nutzen davon hätte.

Betreffs des Processes Arnim wird nichts Neues gemeldet. Viele fernwohnende Zeugen befinden sich auf der Reise nach Berlin, darunter Graf Westphalen, erster Secretär bei der deutschen Botschaft in Paris, nebst mehreren anderen Mitgliedern derselben, welche Vorladungen erhalten haben.

Wir haben heute die Urtheile der Pariser Journale über die Botschaft Mac Mahon's zu registriren. Im Allgemeinen hat die Botschaft nirgends vollkommen befriedigt, aber auch nur bei der äußersten Rechten vollkommenes Mißvergnügen erregt. Von den legitimistischen Journalen will die „Union“, bekanntlich das Leiborgan Chambord's, aus der Botschaft ersehen, daß das Septennat „gelebt“ habe, und glaubt dieselbe, daß doch schließlich die National-Versammlung das letzte Wort haben werde.

Das bonapartistische „Pays“ ist ebenfalls ziemlich rückfichtlos. Es erinnert an Ludwig XVI., Napoleon I., Carl X., Louis Philippe, Cavaignac, Napoleon III., Gambetta und Thiers, welche ebenfalls erklärt hätten, nicht von ihren Plätzen weichen zu wollen. Zwischen Können und Wollen sei aber ein großer Unterschied. Der „Ordre“ hält die Botschaft für eine neue Bekräftigung des politischen Waffenstillstandes und erklärt den Mangel an Klarheit in der Kundgebung Mac Mahon's dadurch, daß er nicht der „Erwählte“ der Nation sei. Die Organe der gemäßigten Rechten und des rechten Centrums, wie „Français“, „France“, „Courrier de France“, „Moniteur Universel“, „Soleil“, „Journal de Paris“, sind mit der Präsidentenbotschaft zufrieden. „La Presse“ meint, dieselbe habe alle Unruhe verschreckt, und der „Soir“ freut sich, daß der Marschall auch in Zukunft bereit sei, den Radica-

und Seiltänzer werden; man soll Dich den Jungen ohne Knochen nennen.“

„Ich erinnere mich seiner.“

„Aber Sie haben keine Idee, was es heißt, so einen Jungen ohne Knochen abzurichten, das verichere ich Ihnen. Es erfordert beständige Sorgfalt, Anstrengung und Arbeit, die einem Familienvater oft hart genug wird. Denken Sie, sieben bis acht Stunden war ich jeden Tag über ihn her, drehte ihm Arme und Beine, dehnte ihm das Rückgrat, und ließ ihm alle Gebeine brechen. Ach! Ich hatte dabei oft eine harte Fuß zu knaken, das sage ich Ihnen. Aber ich fand Erfolg. Was er endlich leistete, das hat man noch selten gesehen, und mit achthalb Jahren verdiente er in einem Varietäten-Theater schon zehn Dollars jeden Abend.“

„Das war ein guter Anfang.“

„Natürlich, aber ich fühlte auch, daß ich es verdiente, und für den Anfang, wie Sie sagen, war es nicht schlecht. Aber eines Abends, gerade inmitten einer Vorstellung machte er einen falschen Schritt, indem er sich nach rückwärts überneigte, um einen Zeller mit seinen Zähnen aufzuheben und — krach! — brach ihm ein Blutgefäß, und er starb am zweiten Morgen nachher. Glauben Sie, daß so etwas eine erfreuliche Sache für einen Familienvater ist?“

„O nein, das möchte ich gewiß nicht sagen.“

Jeder andere Mann an meiner Stelle hätte nun auf eine solche Profession wahrscheinlich für immer verzichtet. Ich that es nicht; ich sagte zu mir selber: „Wenn Du einmal angefangen hast, Dich der Kunst zu widmen, so mußt Du auch darin vorwärts gehen, bis an Dein bitteres Ende.“ — Acht Tage nach diesem Unglücksfall nahm ich meine zweite Kniee in die Hand, die damals gerade in ihrem fünften

## Feuilleton.

### Der Acrobaten-Water.

Ich wohnte vor einigen Jahren in einem Circus in New-York einer Vorstellung bei. Eine der vorzüglichsten Schaustellungen bei dieser Gelegenheit waren eine Reihe sehr gewagter Kunststücke auf dem Trapez, ausgeführt von einem kleinen Mädchen in der Schwindel erregenden Höhe von sechzig Fuß über dem Boden der Manège.

Das Publicum applaudirte enthusiastisch, und ich bemerkte, etwas überrascht, daß ein großer starker Mann, der unterhalb der kleinen Künstlerin in der Manège stand, sich bei den Weisfallsbezeugungen jedesmal mit lächelnder Miene verbeugte, und so die Ausdrücke der Bewunderung entgegennahm, als ob sie ihm und nicht der kleinen Acrobatin gebührten. Ich wunderte mich über die Haltung dieses Mannes umsomehr, da er doch eigentlich nichts that, sich nicht der geringsten Gefahr aussetzte, und sich doch das Ansehen gab, als ob aller Applaus nur ihm zukäme.

Die Vorstellung endete, ohne daß ich über den Gegenstand meiner Verwunderung aufgeklärt wurde, und ich wanderte hinaus in einen benachbarten Bier-salon.

Ohne Zweifel hätte ich den Gegenstand meiner Neugierde bald vergessen, hätte der Zufall wenige Minuten später es nicht gefügt, daß sich zwei Personen an denselben Tisch setzten, an dem ich Platz genommen, und siehe da — in einer derselben erkannte ich den Mann, der so ruhig und mit so stolzem Selbstbewußtsein den enthusiastischen Beifall des Publicums entgegengenommen, ohne auch nur das geringste sichtbare Kunststück dafür zu leisten.

Er war von einem Freunde begleitet, hatte den Flitteranzug abgelegt, den er im Circus getragen, und erschien jetzt wie ein anderer gewöhnlicher Sterblicher. Während er gemächlich seine Pfeife rauchte — einen Meerschaumkopf, der sorgfältig mit einer Hülle von Rehleder bedeckt war — und sein Bier schlürfte, hielt er mit seinem Freunde folgendes interessante Gespräch in deutscher Sprache:

„Nun, was sagen Sie, Ubrich?“

„Hm“, antwortete sein Gefährte, „es war ein großer Erfolg!“

„Ja, es war nicht schlecht.“

„Sie können schon zufrieden sein.“

„Ich bin's auch; aber es hat mich Mühe genug gekostet, mir die Dankbarkeit des Publicums zu erwerben. Glauben Sie mir, das Publicum denkt nicht an die Mühe und die Hingebung, die nothwendig sind, um solche Resultate zu erzielen. Es gibt Wenige, welche die Sorge, die Angst und die aufopfernde Selbstverleugnung auch nur ahnen, die ein Vater haben muß, der etwas Gutes in unserem Geschäfte zu Stande bringen will. Da sehen Sie mich an; Sie wissen, ich hatte vier Kinder.“

„Ich weiß es.“

„Natürlich wissen Sie es. Aber das wissen Sie nicht, was ich Ihnen jetzt erzählen will. Wie gesagt, ich hatte vier Kinder. Ich hätte sie auch, wie es viele andere Väter thun, da und dort in Geschäften unterbringen, oder sie für den Handel erziehen können, und sie wären für das Publicum verloren gewesen. Aber ich sorgte mich nicht darum, ob sie oder sonst Jemand es mir danken würden oder nicht, und entschloß mich, sie der Kunst zu widmen. So nahm ich den Ersten, einen Bubens, als er erst sechs Jahre alt war, und sagte zu ihm: Du sollst ein tüchtiger Acrobat

Klemens zu bekämpfen. Die Organe der orleanistischen Partei richten gleichzeitig Aufrufe an alle gewählten Männer zur Organisation des Septennats. Der „Vier Public“, welcher bekanntlich Thiers' Organ ist, versichert, die Botschaft hätte auf das linke Centrum einen schlechten Eindruck gemacht. Diese Mittheilung wird durch die Auffassung des „Temps“ bestätigt, welcher zwar mit Befriedigung constatirt, daß Mac Mahon definitiv mit den Legitimisten gebrochen hat, jedoch sich keine Nechenschaft darüber geben kann, mit welcher Hilfe nun der Marschall ergieren will, da die Zahl der treuen Anhänger des Septennats gegenwärtig nicht mehr als 264 beträgt. Die Blätter, welche die Linke und äußerste Linke vertreten, befließen sich auch bei Beurtheilung der Botschaft der größten Mäßigung. Der „Siccle“ sagt, die Botschaft habe nichts an der Sachlage geändert, nach wie vor werde das Land die definitive Republik oder die Zusammenberufung der Wähler verlangen. Die „Opinion Nationale“ schreibt, die Botschaft werde erst dann eine Bedeutung haben, wenn sie von einer Ministerkrise begleitet wird. Neulich spricht sich die „Republique Française“ aus, indem sie meint, die letzte Botschaft hätte die Aeußerung des Marschalls, daß die provisorische Lage unausweichlich wäre, nur noch wahrer gemacht, und der „Rappel“ wünscht, die Kammer möge nochmals die Frage Republik oder Monarchie stellen, und wenn sie sich nicht entscheiden könnte, die Auflösung beschließen.

Die Versailler National-Verammlung hat sich in den letzten Tagen mit dem Gesetz über die Freigebung des höheren Unterrichts, wodurch die Errichtung von sogenannten katholischen Universitäten ermöglicht werden soll, beschäftigt. Vergebens versuchten Paul Bert und Challemel-Lacour der Kammer begreiflich zu machen, daß die Freigebung des höheren Unterrichtes nur den Uebergang der katholischen Kirche vorzubereite, die National-Verammlung beschloß trotzdem, auf die zweite Berathung des Entwurfes einzugehen. Challemel-Lacour erregte durch die Aeußerung, daß Europa bald in Frankreich den Kämpfen des Schlabus erblicken werde, die Entrüstung der monarchischen Deputirten. Die reactionäre Presse ist blöde genug, diesen Deputirten der Bundesgewissenshaft mit dem „Landesfeinde Bismarck“ anzuklagen.

Dem „Evénement“ zufolge wird die National-Verammlung sich vom 19. December bis zum 9. Jänner versammeln. Das linke Centrum hat übrigens beschlossen, die Initiative zur Wiederannahme der Debatten über die constitutionellen Gesetze dem rechten Centrum zu überlassen, doch wird das linke Centrum, falls die Orleanisten hienüt lange zaudern sollten, am 15. Jänner den Antrag Casimier Périer's wieder aufnehmen. Heute soll in der Kammer von Seite der Regierung eine Preßgesetzvorlage eingebracht werden, mit deren Annahme die Aufhebung des Belagerungszustandes zusammenfallen soll.

Garibaldi soll erklärt haben, daß er die Dotation von 100,000 Lire nicht annehmen wolle. Die „Matin“ vom 4. d. M. bringt einen Leitartikel, worin sie sagt, Garibaldi dürfe diese Ehrengabe nicht

zurückweisen, die ihm von der ganzen Nation dargebracht werde. Sie citirt eine Aeußerung des Senators Conforti, der im Jahre 1860 in Neapel Garibaldi's Minister war, und versichert, der General habe damals gesagt, er würde ein Geschenk der Nation annehmen. In einem Briefe, den Garibaldi an Herrn Bordonne richtete, schreibt er, daß er bald nach Rom kommen und seinen Sitz im Parlamente einnehmen würde. „Ich bin doch eine exotische Pflanze“, sagte er, „und man wird mich wahrscheinlich wie in Bordeaux an die Lust setzen, aber ich gehorche meinem Gewissen.“ In Rom hat Garibaldi übrigens keine Insulten zu fürchten, wie sie ihm französischer Uhdant angethan. Victor Hugo behauptet zwar in einer erlassenen Epistel an eine Anzahl italienischer Demokraten, Italien und Frankreich hätten „die nämliche römische Seele“, aber der Einsiedler von Caprea dürfte diese Phrase nach ihrem wahren Werthe schätzen.

Die spanischen Nachrichten von heute enthalten: Einen Tagesbefehl des carlistischen „Generals“ Belasco, worin dieser seinen Banden erklärt, daß er zu sich selbst kein rechtes Vertrauen habe; nähere Details über die kleine Soldaten-Meuterei in Madrid, die rasch und vollständig erstickt ward; die Meldung eines Correspondenten der „Kreuzzeitung“ daß neulich zahlreich verbummelte Deutsche an die spanisch-französische Grenze kommen, um zu den Carlisten zu gehen, ein Dementi des spanischen Votschafters in Paris, daß ihm keineswegs, wie die „Débats“ gemeldet hatten, das Ministerium des Innern angetragen worden sei; endlich die Meldung aus Brum in der „A. Z.“, daß man dort den neuen Angriff der Carlisten erwartet und gut vorbereitet ist. Der Telegraph meldet Coma's Ankunft in Santander; wie man aber von dort und Bilbao die Verproviantirung Pampelonas unternehmen will, ist uns ein Räthsel. Das Geschäft muß Moriones von Tafalla her besorgen, den die Carlisten in dem Engpaß des Carreéal auch schon lange erwarten. Der „Univers“ fordert zu neuen Sammlungen auf, um die Gottesfreier mit warmen Decken versehen zu können.

### Zum preussischen Kirchenstreit.

Es ballt sich gegen die Ultramontanen in Preußen auf's Neue ein fürchtbares Ungewitter zusammen und droht mit jedem Tage loszubrechen. Man wird sich erinnern, daß Kaiser Wilhelm sich vor etwa einem halben Jahre gegen den preussischen Kultusminister Dr. Falk in folgenden Worten äußerte: „Handhaben Sie die confessionellen Gesetze mild, doch rechnen Sie auf meine ganze Unterstützung, wenn unbedingte Heiligkeit Seitens des Clerus die Strenge der Gesetze herausfordern sollte.“ Dieser Weisung entsprechend, machte sich in dem Verhalten der preussischen Regierung gegenüber dem ultramontanen Clerus seit längerer Zeit allerdings eine ziemlich milde Praxis geltend. Dasselbe ging natürlich nicht so weit, daß man den ultramontanen Agitationen freien Spielraum ließ, allein es traten doch in der Kampfweise der preussischen Regierung durchaus

keine neuen Erscheinungen zu Tage. Die preussische Regierung begnügte sich so ziemlich damit, den Ultramontanen gegenüber eine defensive Stellung einzunehmen. Wie es die Ultramontanen stets zu thun pflegen, deuteten sie diese milde Praxis der Regierung sofort als Schwäche und ihre Wuth flackerte hoch in die Höhe. Immer lecker und dreister wurden ihre Wählerereien und Hebereien, bis endlich die Geduld der Regierung auf's Höchste getrieben war. Man darf sich nur an die Scandale in Trier und Bonn, sowie an das Verhalten des gesammten Curat-Clerus in der Provinz Posen erinnern, um einen Beweis dafür zu haben, daß die Ultramontanen direct auf einen in Thätlichkeiten ausartenden Bruch mit der staatlichen Autorität speculiren.

Die Geduld der preussischen Regierung ist, wie gesagt, vorüber. Mancherlei Symptome deuten darauf hin, daß man in Berlin nicht nur darauf denkt, neue Waffen für den confessionellen Streit zu beschaffen, sondern auch die bereits vorhandenen mit rücksichtsloser Strenge zu benützen. Für die zu Anfang des nächsten Jahres beginnende Sessionsperiode des preussischen Parlamentes sind bereits eine ganze Reihe von confessionellen Gesetzen angefertigt und es steht zu erwarten, daß man mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge im deutschen Reichstage im preussischen Ministerium zu immer schärferen Mitteln greifen wird, um den Trotz des widerhaarigen Clerus endlich zu brechen. Dabei zeigt sich, daß der Kaiser mit der confessionellen Politik des Fürsten Bismarck durchaus einverstanden ist. Die am Freitag dem deutschen Reichstage von dem Kaiser aus eigener Initiative zugegangene Zurückziehung des Etatpostens für die deutsche Gesandtschaft im Vatican beweist, daß zwischen dem Hofe von Berlin und der Curie das Tafelbuch auf immer zerschritten ist. Die ewige Fajelei der ultramontanen Presse, daß die confessionelle Politik des Fürsten Bismarck dem Kaiser Wilhelm im Innersten seiner Seele zuwider sei, daß er nur widerwillig seine Zustimmung zu dieser Politik gegeben habe, ist damit ein für allemal ad absurdum geführt.

Erst vor einigen Tagen tauchte das Gerücht auf, es werde von gewisser Seite im Vatican auf eine Verständigung in dem preussischen Kirchenstreite hingearbeitet. Es scheinen allerdings darauf abzielende Verhandlungen in Rom angeknüpft zu sein, nur sind dieselben nicht, wie anfänglich behauptet wurde, von der preussischen Regierung, sondern von dem preussischen Episcopat e ausgegangen. Den Kirchenfürsten hängt der confessionelle Kampf nachgerade denn doch an unheimlich zu werden. Sie sehen ebensowohl ein, daß an ein Nachgeben der Regierung nicht im Geringsten zu denken ist, wie auch, daß sie schließlich doch die Unterliegenden bleiben müssen. Doch die verächtlichen Gedanken sind nach allen Anzeichen den preussischen Kirchenfürsten in Rom ziemlich schlecht bekommen. Man ist in Rom noch nicht um ein Haar bereit von dem starren Non possumus abgewichen und selbst wenn auch der ganze preussische Clerus zu Grunde ginge, so hat man im Vatican keine Lust sich

Jahre war. Der unangenehme Fall mit ihrem Bruder ließ mich etwas mit Ungunst auf die Glieder-Verrentungskunst setzen, und ich widmete sie dem „schlafenden Draht“, nicht in der alten Manier — da ist nichts mehr d'ran — sondern ohne Balancirstange, zwanzig Fuß oberhalb der Bühne. Sie sehen, wie ich die Sache anschau; wo keine Gefahr ist, da ist auch kein Verdienst dabei.

„Sie hieß Sophie, nicht wahr?“

„Ja; aber auf den Affischen nannten wir sie Dolores — das klingt besser. Sie hatte nicht die guten Anlagen ihres Bruders. Sie hätten sie sehen sollen, wie ängstlich sie d'ran ging, und was ich im Anfange für Geduldsprüfungen mit ihr hatte. „Papa, ich werde fallen!“ „Papa, ich werde mich todtschlagen!“ „Papa, was habe ich denn gethan, daß Du mich auf diese Art los werden willst!“ rief sie; sie schrie, sie lamentirte, und ihre Mutter versuchte es jede Minute, sich d'rein zu mischen, als ob es sie betreffen hätte. Glücklicher Weise hörte ich nur auf die Stimme der Pflicht. Ich hatte mich einmal ihrer artistischen Ausbildung gewidmet, und ich hielt daran fest; aber es war eine harte Arbeit, sage ich Ihnen. Ich muß indes zugestehen, daß mich das Kind bald für meine Mühe bezahlte.“

„Sie hatten an ihr eine gute Karte auszuspielen, nicht wahr?“

„Eine immens gute. Wir bekamen Anträge aus allen Theilen des Landes, auch vom Ausland und zu hohen Preisen. In weniger als einem Jahre ersparte ich mit ihr genug, um mir das hübsche kleine Haus zu kaufen, das Sie kennen.“

„Haben Sie es noch?“

„Das Haus oder das Kind?“

„Das Haus.“

„Ja wohl; was aber das Kind betrifft — nun, ihr Fall zeigt, wie wenig man auf so etwas rechnen kann nach all' den Opfern, die man sich bei der Erziehung der Kinder auferlegt. Ich sagte ihr die ganze Zeit über: „Soft, Du arbeitest nicht genug. Du vertraust zu viel Deiner Gewandheit und läßt nicht genügend. Eines Tages wird Deine übergroße Zuversicht Dir einen bösen Streich spielen.“ Und so geschah es auch. Eines Abends stürzte sie kopfüber von dem Draht gerade im Proscenium auf die Bühne herab und brach sich ihren lieben Schenkel — es war ein zerplitterter Bruch, wie der Doctor es nannte. Jetzt trägt sie ein hölzernes Bein. Alles, was ich für sie gethan, war jetzt für nichts, alle meine Sorge und Hingebung für ihre Ausbildung war weggeworfen. Sie werden zugeben, daß das genug war, einen Menschen zu entmuthigen — jedenfalls wäre es den Meisten so gegangen; aber bei mir war es nicht so. Ich glaube, daß Jeder-mann zu einem Zwecke auf diese Erde gesetzt ist, und daran sollte er festhalten, geschehe, was da wolle.“

„Recht haben Sie!“

„Nun, so kam ich denn auf mein Drittes, einen Jungen. Die Natur hatte ihn offenbar für eine andere Kunststrichtung bestimmt. Er war sehr solid gebaut und ich unternahm es, aus ihm einen kindlichen Herkules zu machen — einen Herkules, nur vier Jahre alt — der schwere Gewichte heben und Kraft-Kunststücke machen sollte.“

„Das war eine gute neue Idee.“

„Aber da kam es zu einem andern Casus, durch den alle meine Hingebung für meine Familie und die Kunst, alle meine Opfer und meine Ermüdungen bei den Uebungen in den Wind geschlagen waren. Ach, was hatte ich für Mühe mit diesem Jungen! Es war natürlich nothwendig, ihm Alles zu zeigen, ihm Alles vorzumachen, denn

er war so klein. Ich mußte in einemfort große Gewichte von fünfzehn bis fünfundzwanzig Pfund heben, anfangs freilich leichtere. Dann mußte ich sie wieder niederlegen und zu ihm sagen: „Nun, jetzt ist an Dir die Reihe — vorwärts!“ Und so ging es den ganzen Tag — und er weinte fast in einemfort. Er sagte, sie seien ihm zu schwer! Schwer! Alles Faulheit! Er war faul, und faule Knochen sind zu nichts gut. Er war derjenige, der mir von Allen die meiste Mühe machte. Wenn ich daran denke, ach! — Ich hatte ihn endlich doch beinahe fertig, um ihn vor das Publicum zu bringen, und es war schon sein erstes Auftreten angekündigt, als sich der Teufelsjunge etwas im Rücken verrenkte und nun hatte ich ihn drei Monate im Bette. Hätte ich ihn nicht mit solcher Sorgfalt gepflegt, ich hätte ihn verloren. Ja, das wäre geschehen; und wie denken Sie, daß er mir's lohnte? So bald er wieder fähig war, zu gehen, lief er mit einer reisenden Truppe davon und die haben ihn, ich weiß nicht wohin, mitgenommen. Er verdient viel Geld, wie mir einmal gesagt wurde, aber er hat noch niemals das gute Herz gehabt, mir sein Salair zu schicken. Ach, das ist ein schlechter Junge!“

„Man muß leider oft Uhdant von seinen Kindern erfahren!“

„Das Alles zwang mich, mein letztes Kind früher in Unterricht zu nehmen, als ich es wünschte, und ich finde es begreiflich, wenn sie Mangel im Publicum für zu jung hält. Aber konnte ich anders? Was verstehen die Leute übrigens von der Kunst! Man pflegt sich ab, um ihnen etwas Anziehendes zu bieten, aber auf ihr Mitleid darf man nicht rechnen. Nicht im Geringsten! Niemand weiß und auch Sie können es sich nicht vorstellen — was ich gelitten habe bei dem Gedanken, daß ich jetzt nur sie allein habe. Ich habe

der preuss... nachgiebig... muth der... tion war... deutschen... eine uner... zu sein un... men zu m... nen in Pr... des Unfeh... Gehorsam... die Folgen... genehm für... Die... Schließen... falls als... Regierung... mit äußer... werden. Es... präsidenten... milden Pr... Dr. Fö... Thatsache... baren Voy... gegenüber m... wie seine... Kollegen... fast gar n... von Brück... machen, Amtsgenoi... sollte, sich... Döbese in... in nicht a... wandern. thümliche... gleichzeitig... und Pr... höchst inte... nach dem... ist wohl... tragen wi... es scheint... vorkomme... Schloß I... Schutz zu... Obg... tion der... schufte in... demnächt... jetzt aus... denten un... ferenz gen... tagbaren... Momente... größten... gleichzeitig... weil das... entgegeng... beinahe ei... sie immer... mir eine... kostet.“ „Ja...“ „W... nicht ein... gar nicht... an die W... sage Ihn... nie nach... was wür... Anstreng... das Pub... Kinder m... Waters a... ich für C... krampf d... lich zu m... schloß, S... Dann w... gar beim...“ „D... Doctor r... er muß... sich so I... Sie... dieser zä... Stimmun... seiner e... Arme sei...

der preussischen Regierung gegenüber nur im Mindesten nachgiebig zu zeigen. Wer weiß, ob es nicht der Unmuth der Ultramontanen über ihre verzweifelte Situation war, welcher sich in den jüngsten Scenen im deutschen Reichstage wiederpiegelte. Es ist allerdings eine unerquickliche Lage, zum Selaven herabgesunken zu sein und unaufhörlich gegen einen Granitwall anstürmen zu müssen. So aber ist die Lage der Ultramontanen in Preußen. Sie haben sich durch die Anerkennung des Unfehlbarkeitsdogmas nun einmal zu blindem Gehorsam gegen die Curie verpflichtet und müssen jetzt die Folgen davon tragen, wenn sie auch noch so unangenehm für sie sein sollten.

Die Abberufung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn v. Nordensholt, ist gleichfalls als ein Symptom zu deuten, daß die preussische Regierung zu der Einsicht gekommen ist, sie könne nur mit äußerster Strenge der renitenten Cleriker Herr werden. Es wird dem zur Disposition gestellten Oberpräsidenten der Vorwurf gemacht, daß er in seiner milden Praxis gegen den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, denn doch zu weit gegangen sei. Thatsache ist, daß der Fürstbischof trotz seiner scheinbaren Loyalität sich den confessionellen Gesetzen gegenüber mindestens ebenso widerspenstig gezeigt hat, wie seine bereits hinter Schloß und Riegel sitzenden Kollegen, und doch ist ihm verhältnismäßig bisher fast gar nichts Uebles widerfahren. Der Fürstbischof von Breslau darf sich mit Nächstem darauf gefaßt machen, daß es ihm ferner ebenso ergehe, wie seinen Amtsgenossen, und wenn er sich nicht dazu verstehen sollte, sich in den zu Oesterreich gehörigen Theil seiner Diocese in Sicherheit zu bringen, so dürfte auch er in nicht allzuferner Zeit in ein preussisches Gefängniß wandern. Diese Verhaftung würde durch die eigenthümliche Stellung des Fürstbischofs, welche ihn gleichzeitig zum Staatsangehörigen Oesterreichs und Preußens macht, Anlaß zur Austragung höchst interessanter internationaler Fragen geben. Und nach dem bisherigen Verhalten des Dr. Förster ist wohl anzunehmen, das er das Seinige dazu beitragen wird, diesen Anlaß herbeizuführen, das heißt: es scheint uns ziemlich gewiß, daß Doctor Förster vorkommenden Falles darauf verzichten würde, in Schloß Johannisberg vor den preussischen Gerichten Schutz zu suchen.

**Dr. F. Buda-Pest, 9. December.**

Obgleich vollinhaltlich zur Stunde die Enunciation der Regierung nicht bekannt, die dem Finanzausschusse in Betreff der angeregten Administrationsreform demnächst vorgelegt wird, so läßt sich dennoch schon jetzt aus den gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten und Finanzministers in der gestrigen Deaconsferenz genügend entnehmen, daß angesichts der unvermeidbaren Regelung unseres Staatshaushalts in diesem Momente unmöglich durch ein umfassendes, mit den größten Velleitäten verbundenes Reformapparat gleichzeitig in Angriff genommen werden kann, weil dabei nicht allein dem Ruin des Staates entgegengearbeitet, sondern auch das vorgezeichnete beinahe ein gastrisches Fieber davon bekommen, wie ich sie immer in der Luft beobachtete, und der Doctor hat mir eine Medicin verschrieben, die höllisch viel Geld kostet.

„Ja; und wenn sie wieder herabfallen sollte —“  
 „Wenn sie herabfielen — das Publicum würde nicht einmal Mitleid mit mir haben. Es würde gar nicht denken an die Dienste, die ich ihm erwiesen, an die Mühe, die ich auf das Kind verwendet habe. Ich sage Ihnen, Hingebung und Selbstaufopferung wird nie nach Gebühr gewürdigt. Wenn sie fallen sollte, was würde aus mir werden? Anstatt mich für meine Anstrengungen in der Kunst zu entschädigen, würde das Publicum mich mir selbst überlassen. Ach! diese Kinder mögen stolz darauf sein, wie sie das Leben des Vaters abgekürzt haben! Ach, Sie glauben nicht, was ich für Sorgen habe, — ich habe schon den Magenkrampf davon, wenn ich ein wenig mehr als gewöhnlich zu mir nehme. Sehen Sie, sogar diesen Abend schickte Sie nahezu das zweite Trapez, und ich dachte schon, sie würde mir auf den Kopf herab kommen. Dann wäre ich fertig gewesen. Vielleicht hätte sie gar beim Herabstürzen ihren eigenen Vater getödtet.“  
 „Da fragt Jemand um Sie!“  
 „So! Nun, ich muß gehen, und morgen den Doctor wegen meiner schlechten Verdauung consultiren, er muß meine Medicin wechseln. Gute Nacht Freund! Möge Sie der Himmel davor bewahren, daß Sie sich so Ihren Kindern widmen, wie ich den meinigen!“  
 Sie gingen nach einander fort, und ich fand, daß dieser zärtliche und sorgsame Vater mich in eine Stimmung versetzt hatte, die der seines Freundes und seiner eigenen gewiß entgegengesetzt war. Ob der Arme seither wohl ganz kinderlos geworden sein mag?  
 N. P. J.

Administrationsreformziel unmöglich erreicht würde. In dieser Aufgabe darf die Richtung des Reichstages heute durch den Finanz- und Steuer-Ausschuß vertreten, um seinen Preis abgelenkt werden und es zeugt daher von der unverzeihlichen Herrschbegierde des linken Centrum, daß Tisza allen Gefahren Trotz bietend, sieberhaft nach dem Resolutionsrecepter hascht, welches heute selbst unsere Altconservativen ausschlagen, in dem ein beispiellos hervorgeruener Wirr-Warr einem Chaos entgegenreibt, an dessen Ende nicht bloß der pecuniäre, sondern auch der politische Bankerott, ja der unvermeidliche Ruin des Vaterlandes uns entgegenstarrt. So klar auch die Situation, wird dennoch im Trüben zu fischen gelegentlich der heute beginnenden Indemnitätsdebatte die Opposition durch ihre phrasenreichsten Wortführer die Stunde der Abstimmung möglichst hinauszuschieben suchen, damit die ermattete, mißgestimmte Majorität, nach langen Anstrengungen zahlloser Todtreuer eben im entscheidenden Momente abwesend sei. Caveant patres patriae!

**X Buda-Pest, 8. December.**

Anlässlich der romanischen Metropolitene Wahl äußert „Vesti Naplo“: „Wichtig ist jetzt die Frage, wer Bischof von Arad wird, denn es ist möglich, daß Viele nur darum für Roman stimmen, damit das Arader Bisthum, das man einem Anderen versprochen, vacant werde. Der Gegenkandidat Roman's, Poppea, war Hermannstädter Vicar und als solcher kann er für den künftigen Metropolitensitz ein sehr unangenehmer Nachbar sein. Die Arader Bischofssynode würde daher im Interesse der romanischen Kirche handeln, wenn sie Poppea auf gute Art aus Hermannstadt entfernte, indem sie ihn zum Bischof von Arad wählt.“

Wie man aus Agram meldet, wurde der croatische Landtag für den 19. d. M. einberufen, um, während der gemeinsame ungarische Reichstag feiert, in erster Reihe das croatische Landesbudget für das Jahr 1875 zu verhandeln. Die Croaten sind in der angenehmen Lage, mit den 45% welche sie nun im Sinne des Ausgleichsgesetzes erhalten, ihr Budget ganz gemächlich und ohne Deficit einzurichten. Wenn die croatischen Abgeordneten in Agram versammelt sein werden, werden sie, wie wir hören, auch über die Steuergesetzentwürfe, welche auch die für Croatien entfallende Einrahmsquote vergrößern werden, zu conferiren, was nur gebilligt werden kann, da diese Conferenzen gewiß mehrere, namentlich auch die Manipulation der Steuern bezügliche praktische Vorschläge zur Folge haben werden. Zugleich dürfte aber auch den allgemeinen Klagen, daß die Grundsteuer in Croatien und Slavonien seit Woch unverhältnismäßig höher als in Ungarn sei, Ausdruck verliehen werden. Zu den Verhandlungen über die der Regierung zur Forterhebung der Steuern im ersten Quartal des Jahres 1875 zu erteilende Ermächtigung werden die meisten croatischen Abgeordneten nach Buda-Pest kommen.

„Vesti Naplo“ bespricht die Schwierigkeiten, welche die Verfügung des Punctes 5 des §. 12 des Wahlgesetzes bei der Wähleranfertigung verursachen wird und schlägt zur Milderung der Verfügung bei der Vollziehung des Gesetzes vor, die Wähler mögen im Wege der gesammten Jurisdictionen auf diese Verfügung des Gesetzes besonders aufmerksam gemacht werden und vom Zeitpunkte dieser Mahnung an, möge ein Termin von wenigstens drei Monaten zur Entrichtung der Steuern gegeben werden.

**Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“**

Buda-Pest, 9. December. Ghyez's heutige Rede, besonders die Aeußerung: „entweder ergreife die Linke — wenn sie sich dazu kräftig genug füllt — das Ruder der Regierung — oder aber — ist sie dieser Kraft sich nicht bewußt, unterlasse sie die bedenklichen Agitationen, provocirte einen nachhaltigen Eindrud.“

**Neuestes.**

Berlin, 7. December. Der wahrscheinliche Verlauf des Processes Arnim gibt zu verschiedenen Prophezeiungen Anlaß. So verlautet, daß nach der Verlesung der Anklage die Reichsanwälte des Angeklagten, worunter auch der bereits eingetroffene Professor v. Holzendorff, die Vertagung beantragen werden. Nach der Zurückweisung solchen Antrags werde der Staatsanwalt den Ausschuß der Verantwortlichkeit fordern und diese Forderung gleichfalls abgelehnt werden. Andere behaupten, eine derartige Forderung werde gar nicht gestellt werden, dagegen würde die Vertheidigung die Competenz des Gerichtes bestreiten.

Die Dauer der Verhandlung wird nach den Einern drei, nach den Anderen sechs Tage betragen. Man erfährt als bestimmt, der Gerichtsjaal sei für Samstag bereits für andere Termine in Anspruch genommen. Die Einrichtung des Saales wird erst morgen vorgenommen. Die Journalisten erhalten treffliche Plätze zur Rechten vom Gerichtshof und zur Linken des Staatsanwalts und der Vertheidiger des Angeklagten. Die Zeugen sind nicht zahlreich. Der Antrag der Vertheidiger auf Vertagung soll durch ungenügende Information über das Actenmaterial begründet werden. Das Richtercollegium umfaßt den Stadtgerichts-Director Reich, sowie die Räte v. Orfowski und Gierisch. Als Staatsanwalt fungirt Tessenborn.

Nach Mittheilungen von Abgeordneten, welche auf Bismarck's Samstags-Soirée gegenwärtig waren, ist als Frucht der letzten Freitag's-Debatte noch in dieser Session die Einbringung des Civil-Gesetzes für das Reich bezeichnet worden.

Berlin, 7. December. Der Hamburger „Vorsenhalle“ wird von hier aus mitgetheilt, Dr. Carl Braun, als Zeuge vom Untersuchungsrichter Pescatore eidlich vernommen, habe nicht vermocht, Zehlicke's bekannte Angaben zu bestätigen. Namentlich hat er die Behauptung Zehlicke's, daß ihm direct oder indirect seitens des Grafen Arnim Actenstücke zur Veröffentlichung oder für Andere Zwecke mitgetheilt oder angeboten wurden, mit Bestimmtheit für unwahr erklärt.

Versailles, 7. December. In ihrer heutigen Sitzung genehmigte die Nationalversammlung den Antrag auf Schutz jener Kinder, welche bei herumziehenden Gewerben, wie Seiltänzer, Marktstreichler und dergl. beschäftigt sind.

Dem „Moniteur“ zufolge würde General Cissez das Kriegsportefeuille nicht behalten, wenn die Nationalversammlung das Gesetz über die Cadres der Armee nicht annehmen sollte.

Einer carlistischen Depesche zufolge wurde Tritany zum Commandanten der Nordarmee und Torrezaray zum Commandanten der Centrumsarmee ernannt. Serrano werde die Carlisten in Navarra, Poma jene von Guipuzcoa angreifen.

Brüssel, 7. December. Der Pariser Correspondent der „Independance Belge“ schreibt, der Justizminister Tailhand verweigere der mit der Untersuchung der Wahl Bourgoing's betrauten Kammer-Commission die Mittheilung jener Documente, welche sich auf die gegen das bonapartistische Central-Comité eingeleitete Untersuchung beziehen. Man schließt hieraus, daß das Resultat dieser Untersuchung für die Bonapartisten gravirend sei, daß aber die Regierung dieselben schützen will.

Madrid, 7. December. Der Bischof von Urgel erklärt in einem Schreiben, daß er die Sache des Carlismus verlasse, daß er Don Alfonso bewegen werde, ein Gleiches zu thun und daß er in Urgel zu verbleiben gedente, wenn auch die Liberalen dort einzziehen sollten.

Belgrad, 7. December. Die gestern gemeldete Ministerliste ist dahin modificirt worden, daß Kaljevic anstatt Mijatovic die Finanzen und Ivanovic anstatt Garaschanin das Portefeuille der Communicationen übernommen hat. Der gewesene Minister-Präsident Marinovic wurde zur Disposition gestellt.

**Auszug**

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der F. Freistadt Arad vom Monat November: 1874.

Der höchste Thermometerstand R. + 7 wurde am 1. November Mittags, der niedrigste R. — 4 am 26. November Morgens beobachtet.

Der Stand des Barometers varirte zwischen 29" 1/2" als höchster, und 27" 11" als niedrigster Punct.

Die Witterung war im Allgemeinen kühl, feucht, neblig und unangenehm. Ausgiebig regnete es 4 Mal, geträpelt hat es 2 Mal. Starker Schneefall war am 17. und 26. November. Nebel fiel 20 Mal, gefroren hat es an 9 Tagen. Vorherrschend war die nördliche Windrichtung, mit nordwestlichen und nordöstlichen Modificationen.

Die Krankenbewegung und Sterblichkeit hat im Kindesalter abgenommen, hingegen haben die acuten entzündlichen und die chronisch constitutionellen Erkrankungen unter den Erwachsenen mehr Opfer gefordert. Die Sterblichkeit hat im Vergleiche zum vorigen Monate um 2 Fälle zugenommen, und hat die Zahl der Neugeborenen mit 28 Fällen überboten.

Vorwiegend waren die rheumatischen und catarrhalisch-entzündlichen Affectionen. Der Scharlach begann sporadisch aufzutreten; von seinen Complicationen wurde die Wasserfucht noch oft beobachtet. Von den chronischen Erkrankungsformen sind die Lungenfucht und Abzehrung, von den acuten Infectionskrankheiten der Typhus öfters, die Ruhr, Blattern und das Wechselfieber seltener vorgekommen.

In sämtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben von der städtischen Bevölkerung 136 Individuen; von diesen waren 75, männlichen, 61 weiblichen Geschlechtes. Von heilbedürftig zugerechneten oder zufällig erkrankten Fremden starben 22 (17 m. 5 w. G.) Individuen.

Von den in ihren eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die innere Stadt 48, Pernyáda 33, Sarta 14, neue Ansiedlung 2, Gaja 25, Sága 6, Poltura 5, Tanya's 8. In den Spitälern starben 18.

Sterblichkeitsursachen: Angeborene Schwäche 10, Fraisen 14, Lungenjucht und Abzehrung 30, Lungenentzündung 15, Lungenödem 11, Bräune 3, Gehirnleiden 4, Darmentzündung 7, Ruhr 2, Scharlach 12, Wasserjucht 6, Wechselfieber-Cacherie 6, Typhus 11, Altersschwäche 7 u. s. w. Unglücksfälle 4, todtgeboren 6.

Das Alter betreffend starben bis zum 1. Jahr 36, von 2-5 Jahren 22, von 6-10 Jahren 12, von 11-20 Jahren 11, von 21-30 Jahren 16, von 31-40 Jahren 12, von 41-50 Jahren 19, von 51-60 Jahren 10, von 61-70 Jahren 8, von 71-80 Jahren 10, über 80 Jahre 2.

Von den Verstorbenen wurden ärztlich behandelt 82, keine ärztliche Hilfe genossen 76.

Das Jahres-Verhältniß der Verstorbenen gestaltet sich in diesem Monate wie 100 : 499.

Lebend geboren wurden laut der Matrikel-Ausweise 108 (mit 39 weniger als im Monate October); von diesen waren 44 männlichen, 64 weiblichen Geschlechtes (außerordentlich 16).

Das Jahres-Verhältniß der Geburten zum Vorkonstate ist in diesem Monate wie 100 : 396.

Getraut wurden im Ganzen 62 Paare.

Polizeiärztliche Leichenbeschau wurde 5 Mal abgehalten. Polizeiärztlicher Untersuchung wurden 214 Individuen unterzogen; tödtlicher Unglücksfall traf 4 Individuen; Selbstmord kam 1 Mal vor.

Unter den häuslichen Nuptieren ist im Rayon der Stadt keine Epidemie vorgekommen.

**Kleine Chronik.**

**Urad, 9. December.**

Bei der Sonntag am 6. d. stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichen-Vereines wurde die jüngst von dem Kunst-Goldsticker Carl Grünwald in Pest für den genannten Verein mit den in goldgestickten Lettern prangenden Motto: „Lebet die Liebe und Barmherzigkeit Einer gegen den Andern“ — angefertigten Vereinsfahne ein Kunst- und Meisterwerk vaterländischer Industrie entfaltet. Der Präses der für die Anfertigung der Fahne ermittelten Commission, Herr Ignaz Pollak, benützte die Gelegenheit der Uebergabe dieser Pracht-fahne an den Vereinsvorstand, um in einer wohlgeleiteten Ansprache auf die Entstehung, Entfaltung und immer mehr zunehmende Kräftigung dieses Vereines einen Rückblick zu werfen. Die Versammlung lohnte diese Ansprache mit öfteren Beifallsbezeugungen, die gehabte Mühe um das Zustandbringen der Fahne aber damit, indem sie dem Präses, wie auch der ganzen Commission den wohlverdienten Dank des Vereines einstimmig vollte. Wegen Realisirung einer würdevollen Einweihung dieser Fahne wurde unter dem Präsidium des Herrn Ignaz Pollak folgende Commission gewählt, und zwar die Herren: Adler Samuel, Auerbach Max, Belgrader Ignaz, Goldner Hermann, Dr. Großmann, Klein Leopold, Meer Moriz, Muskat Hermann, Redl Jacob, Ring Jajos, Rosenblüh Samuel, Schauer Moriz, Schreyer Alois, Singer Julius.

Samstag hielt der Professor am hiesigen Lehrerseminar, Herr Peter Kerner, in den Localitäten der Arader Handels- und Gewerbekammer einen Vortrag über das Meter-System. Der Herr Professor beschäftigte sich bei dieser Gelegenheit mit der Grundlage, den Zusammenhang und den allbekanntesten Vortheilen des demnächst gesetzlich einzuführenden Meter-Systems und wird derselbe bei dem nächsten Samstag den 12. d. M. abzuhaltenden zweiten Vortrag das bereits Gesagte wiederholen, sowie die Umrechnung der alten Maße in neue practisch demonstrieren. Da uns nur mehr ein Jahr noch von dem Zeitpunkte trennt, wo das neue Metermaß gesetzlich und obligatorisch in Anwendung kommen muß, so verdienen diese Vorträge die regste Theilnahme und machen wir das Publicum wiederholt auf dieselben aufmerksam. Die Vorträge wurden das erste mal ungarisch gehalten und werden dieselben bei der nächsten Gelegenheit in deutscher Sprache gehalten werden.

Unserer hiesigen Theater-Direction ist es gelungen, von dem Theater-Comité in Temesvár die zuvor-

kommend und einstimmig ertheilte Zusage zu erlangen, daß das neue Theater daselbst mit der — für Temesvár in näherer geschichtlicher Beziehung stehenden — Oper „Hunyady László“ durch das hiesige Opern-Personal, allenfalls unter Beiziehung einiger hervorragenden Kräfte des Nationaltheaters eröffnet werden soll. Man kann diesen patriotischen Bestreben der Theater-Direction, sowie der loyalen Einsicht des Temesváerer Theatercomité's die Anerkennung nicht versagen und darf man gewiß die Hoffnung aussprechen, daß der — noch zu bestimmende — Eröffnungs-Abend nicht nur ein Fest des Theaters, sondern auch das der vaterländischen Muse und Gefühle sein und dieser Bedeutung angemessen würdig und im ganzen Lande widerhallend inscenirt sein wird. Wie wir vernehmen, ist das neue Theater sehr geschmackvoll und in allen seinen Nebenzimmern sehr zweckmäßig angelegt.

(Ernenennung.) Für die am Josefs-Polytechnicum errichtete dritte Lehrkanzel der Mathematik ist Dr. Julius König, correspondirendes Mitglied der Ungarischen Academie, von Sr. Majestät ernannt worden.

Der Telegraphen-Verkehr bei der Hauptstation Buda-Pest gestaltete sich am 1. November l. Jahres folgendermaßen: Aufgegeben wurden 29861 Depeschen und zwar: 521 Staats- 1184 Telegraphendienst-, 354 Börse-, 11317 Handels- und Geschäfts-, 320 Zeitungs-, 16165 Familien- und verschiedene andere Angelegenheiten betreffende Depeschen. — Angelommen sind 31095 Depeschen, und zwar: 632 Staats-, 840 Telegraphendienst-, 427 Börse-, 1213 Handels- und Geschäfts-, 597 Zeitungs-, 16470 Familien-, und verschiedene andere Angelegenheiten betreffende Depeschen. — Von den angelommenen Depeschen wurden im Orte bestellt 30401, mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiterbefördert 381, mittelst Post 6, unzustellbar waren 307. — Ueber-telegrafirt wurden in Summa 59510 Depeschen. Der ganze Monatsverkehr betrug daher 110466 Stück. — Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben: 19200 fl. 80 kr., wovon 14349 fl. 50 kr. für den inländischen Verkehr entfallen.

(Warum die Semmeln so klein sind?) Auf diese wichtige volkswirtschaftlich-jociale Frage antwortet ein Forscher vom Fache wie folgt: Erwägt man die vielfachen Klagen, welche über die kleinen Gebäcksorten laut werden, wird man finden, wie auch das Publicum nicht ohne Schuld ist, daß es kleines und theures Gebäck kauft und genießen muß. Einstens sendete man nur in den Bäckerladen, um die Gebäcksorten, auch gab man im Handverkauf keine Percente und backte nur einmal frisches Gebäck. Jetzt will das Publicum zur genaueren Viertelstunde dreimal, sage dreimal, das Gebäck und frisch gebacken, in das Haus, in die Wohnung gestellt haben. Dies bedingt für den Bäcker nicht nur geschicktere Gehilfen zu engagiren, da das mehreremal Frischbacken gebütere Gehilfen bedingt, welche besser bezahlt sein wollen, sondern erfordert auch mehr Arbeitskräfte. Das dreimalige Zutragen erfordert wieder eigene Leute, ja zum Zuführen des Brotes müssen Pferd und Wagen gehalten werden. Dies schafft dem Publicum wohl Bequemlichkeit, aber auch diese muß im Preise des Gebäcks mit bezahlt werden. Kein Bäcker wird freiwillig sein Geld um Geschäfte zusehen, um dem Publicum Nutzen zu schaffen.

Das Sensationsgerücht von einer eventuellen Heirat des Fürsten Milan und der Comtesse Andrassy entbehrt — wie ja wohl vorauszusetzen war — jeder Begründung.

(Lebensrettung.) Bei einer Feuersbrunst, welche am 1. d. in Ober-Szilvágy (Eisenburger Comitatz) ausbrach, hatte man auf eine Wöchnerin vergessen und erinnerte sich ihrer erst, als das Haus über ihrem Haupte schon in Flammen stand. Da stürzten sich zwei kühne Männer, der Unter-Szilvágyer Grundbesitzer Peter Jajos und sein Kutscher Josef Babics in das Gemach und brachten glücklich die schon ohnmächtige Mutter und ihren Säugling durch die Flammen heraus.

(Ein junger Doctor.) Der durch seine literarische Strebsamkeit vortheilhaft bekannte Anton Váradí, der kaum zwanzig Jahre alt, ist vorgestern an der Buda-Pester Universität zum Dr. Phil. promovirt worden. — Der junge Doctor wird sich noch in diesem Jahre als Privatdocent der deutschen Literatur habilitiren.

(Die zehn Stämme Israels wieder gefunden.) Aus London, 3. d., schreibt man: „Die so lange schon verlorenen und von so Vielen gesuchten und nicht Wenigen auch an allen möglichen Orten schon gefundenen zehn Stämme Israels sind von Herrn Edward Pine, der kürzlich über seinen Fund in dem Woolwicher Rathhause eine Vorlesung hielt, wiedergefunden worden, und zwar in England. Die zehn Stämme sollten, der Bibel zufolge, auch nach ihrem Verlorengehen ein heiliges Volk bleiben, nach jahrelangen Wanderungen in den westlichen

Inseln ein großes Reich unter einem dem Hause David entsprossenen Könige bilden, sich so vermehren, daß sie andere Länder occupirten, die erste unter den Nationen sein u. s. w. Die Profetieungen der Bibel müssen nach Herrn Pine in Erfüllung gehen, und kein anderes Volk entspreche dem biblischen Gemälde so als das englische. Die Angelsachsen zudem können bis zu der Stelle verfolgt werden, wo die Spuren der zehn Stämme aufhören. Die Bauart der englischen Kirchen und mehrere Phrasen in dem Kirchengebetbuch führt Nedner auf jüdischen Ursprung zurück. Es gibt in England hie und da Gelehrte und Ungelehrte, welche die Richtigkeit der Pine'schen Theorie etwas bezweifeln.

(Ein herzoglicher Jesuit.) Der Herzog de Castries, Schwager des Präsidenten Marshall Mac Mahon, ist, nachdem er mehrere Semester an der Jesuiten-Facultät in Innsbruck zugebracht, nunmehr in Amerika in den Jesuitenorden eingetreten. Der Herzog war bereits verheirathet, erlangt aber die Zustimmung seiner Gattin zur Wahl des geistlichen Berufs. Letztere hat sich in ein französisches Kloster zurückgezogen. — Die Meldung klingt o selbstsam, daß wir nicht an sie glauben. Der Herzog de Castries ist bekanntlich auch ein naher Verwandter Baron Sina's.

(Sie transit etc.) In Berliner Blättern finden wir folgende Notiz: Der aus dem polnischen Aufstande von 1863 bekannte Dictator Langiewicz ist jetzt in Constantinopel als Agent der Krupp'schen Fabrik zu Essen thätig und überwacht als solcher die Uebergabe Krupp'scher Kanonen an die türkische Regierung.

(Die Sonne.) Aus einem Vortrag über die Sonne entnehmen wir Folgendes über die Entfernung, Größe und Dichte der Sonne. Ein Fuß, der in der Secunde 64 Fuß zurücklegt, würde von der Erde zur Sonne 234 Jahre brauchen, eine Fahrt um die Sonne müßte mit demselben 7 Jahre dauern, während eine Fahrt um den Erd-Aequator nur 22 1/2 Tage beanspruchen würde. Im Sonnenkörper hätte die Erde sammt dem sie umkreisenden Monde Raum, und es bliebe noch Platz für einen nahezu doppelt so weit entfernten Trabanten. Läge in einer colossalen Wagchale die Sonne, so müßten in die andere 350.000 Erdkugeln gelegt werden, um ihr das Gleichgewicht zu halten, während im Innern Raum für 1.400.000 Erdkugeln ist. Formt man jedoch aus dem Stoffe der Sonne eine Kugel in der Größe der Erde, so wiegt unsere Erde viermal mehr als jene, während eine gleich große Kugel aus Wasser der Sonne nahezu das Gleichgewicht halten würde.

An einer Wirthschaftstafel in F. machten mehrere Handlungsreisende über einen ältlichen Herrn in altmodischer Kleidung ihre Wige und suchten ihn durch allerhand spöttliche Bemerkungen zu reizen. Da der Gegenstand derselben keine Notiz davon nahm und ganz ruhig blieb, fragte endlich der Vorlauteste: „Geehrter Herr! Wie können Sie sich solche Beleidigungen gefallen lassen?“ — „Ich bin daran gewöhnt“, meinte der Alte. „Wie so!“ fragte der andere erstaunt. „Das will ich Ihnen sagen. Ich bin seit 10 Jahren Irrenarzt und muß deßhalb täglich mit den Verrückten meiner Anstalt speisen.“

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mitteltheilung des Herrn Laz. Sam. S. Coh n in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und das dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von R. M. a r t 360.000, 270.000, 244.400, 183.000, 180.000, 156.000, oftmals 152.400, 100.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. u. c. u. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Capitalien zu gewinnen bis ev. 375.000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma L a z. S a m. S. C o h n in H a m b u r g wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

**Theater.**

**Urad, 9. December.**

Die Montag zur Aufführung gelangte Operette „Pariser Leben“ kann mit Bezug auf die Darstellung durchaus nicht zu den gelungeneren gezählt werden, denn nicht eine einzige Rolle wurde derart gegeben, daß sie auch nur halbwegs befriedigt hätte.

Fräulein Min d'ent i Kornelia (Gabriella) verdiente diesmal weder durch ihr Spiel, noch viel weniger durch ihren Gesang irgend welches Lob, denn unästhetische Sprünge und undecente Gebärden genü-

gen noch Leistung g  
Frau  
benmächtige  
über ihre  
nämlich se  
mächtigen  
und in gr  
Zimmerfeg  
zu entsche  
Fräu  
digte in t  
Umstände  
Ganzen f  
Gut  
Karadet.  
Herr  
und Bar  
Bon  
Ball a  
Herr T  
Herr  
zufiel, b  
auch beh  
lebe  
Abend w  
denn die  
Namen  
Die  
László  
Gast an  
zu sehn  
telmäßig  
sowohl t  
dem de  
nicht ir  
und die  
muß es  
— und  
dieselbe  
rische La  
bern ehe  
dem Fr  
Rolle, n  
Günst d  
gewinnen  
Beifalls  
Courtois  
gens des  
ren. —  
gemäße  
bemerkt  
wir diese  
die Beg  
ein best  
destome  
E r d e  
winne  
nung, se  
mes A  
ungezw  
anstand  
Lampen  
gewan d  
ist jug  
und kl  
einer si  
tig un  
im St  
ihrer G  
wieder  
können  
die D  
länge,  
rufung  
vorläu  
soll —  
engagi  
trat be  
Mät  
streben  
und w  
daß d  
L e r  
mit g  
so, da  
zeichn  
Duett  
und n  
T a n  
solche  
willkü  
E r d  
auch  
Frä  
und g  
ein v  
Götter

gen noch lange nicht, um irgend eine schauspielerische Leistung genießbar zu machen.

Frau Ersényes löste ihre Aufgabe als Stubenmädchen zur vollsten Zufriedenheit, doch haben wir über ihre Toilette einige Bedenken. Es erscheint uns nämlich sehr unwahrscheinlich, daß die Pariser Stubenmädchen, selbst die elegantesten, mit gepudertem Haar und in großer Toilette die hochwichtige Function des Zimmerfegens und Reinigens besorgen.

Fräulein Follinus Hermine (Metella) befriedigte in keiner Beziehung, und kann dies nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Rolle im Ganzen für sie nicht paßte.

Gut war Frau Bokor als Witwe Quimper Karadef.

Herr Bokor und Frau Komives als Baron und Baronin Gondremark befriedigten.

Von den drei Pariser Stutzern verdient nur Herr Balla (Raoul Gardefeu) Erwähnung, während Herr Travers von Holz geschminkt schien.

Herr Beresz, dem die schwierigste Aufgabe zufiel, befriedigte bloß als Schuhmacher und fand auch lebhaften Beifall.

Ueber die Leistungen unseres Orchesters an diesem Abend wollen wir den Schleier der Nachsicht breiten, denn dieses wirre Durcheinander verdient kaum den Namen — Musik.

Die gestrige Reprise der Oper: „Hunyadi László“ gab dem Publicum Gelegenheit, die als Gast anwesende Sängerin, Fr. Marietta Erdélyi, zu sehen und zu hören. Dieselbe wurde von dem mittelmaßig besuchten Hause sympathisch empfangen und sowohl bei offener Scene applaudirt, als auch nach dem der Vorhang fiel, mehrmals — wenn wir nicht irren — sechsmal gerufen.

Wer Arad und dessen kunstfünftiges Theater-Publicum kennt, muß es wissen, daß dasselbe einer unbekanntem Größe — und dies ist doch für uns Frl. Erdélyi, da dieselbe über Pest, Debreczin erst jetzt ihre künstlerische Laufbahn beginnt — keinen Enthusiasmus, sondern eher Mißtrauen entgegenbringt; — wenn es daher dem Frl. gelang, im ersten Anlauf und zwar in einer Rolle, welche keine große genannt werden kann, die Gunst der anwesenden Zuschauer und Zuhörer zu gewinnen, — so kann man versichert sein, daß die Beifallsbezeugungen kein leerer Act einer gewissen Courtoisie, sondern der offene Ausdruck des Vergnügens des gesang- und musikalischen Publicums waren.

Indem wir dies unserer reporterlichen Pflicht gemäß constatiren, können wir doch nicht umhin zu bemerken, daß vom Standpunkte der Kritik aus — wir dieses erste Auftreten nicht genügend erachten, um über die Begabung und die Fähigkeiten des geehrten Gastes ein definitives Urtheil bringen zu sollen, — nichtsdestoweniger wollen wir schon jetzt bemerken, daß Frl. Erdélyi eine anmuthige, jugendliche und mit gewinnenden äußeren Vorzügen ausgestattete Bühnenerscheinung, schon durch ihr bescheidenes und doch nicht furchtsames Auftreten für sich einnahm. Ihr Spiel, und ihr ungezwungenes Benehmen, ihre passende Mimik und anstandsvolle freie Bewegungen, zeigten, daß sie das Lampenfieber nicht kennt und bekundeten ein bühnengewandtes und einheimisches Wesen. Ihre Stimme ist jugendlich und bis in die höchsten Tonalitäten hell und klar wie das erfrischende und erquickende Wasser einer silberschimmernden Quelle, ihre Intonation richtig und der Gesang vortrefflich geschult.

Ob sie im Stande ist, einen tieferen Klang und größere Fülle ihrer Stimme zu entwickeln, wird uns hoffentlich bald wieder Gelegenheit gegeben werden beurtheilen zu können; jedenfalls würde — unserer Ansicht nach — die Oper nur gewinnen, wenn es der Direction gelang, das Fräulein, welches, wie verlautet, eine Berufung an die kaiserliche Oper in Wien haben, jedoch vorläufig noch an keine bestimmte Zeit gebunden sein soll — für die Saison oder für einige Zeit fest zu engagiren. — Was die übrigen Darsteller betrifft, so trat bei denselben — ausgenommen den Hunyadi Mátyás (Frl. Szentesy) — sichtlich das Bestreben hervor, der Gastin würdig zur Seite zu stehen, und wir wollen die Anerkennung nicht vorenthalten, daß dies wo möglich auch gelang. — Frau Kessler sang und spielte ihre Rolle (Elisabeth) mit gut disponirter Stimme und maßvoller Gestion, so, daß sie auch durch Beifall des Publicums ausgezeichnet wurde. — Hr. Feketer legte in dem ersten Duett (Szép vagy kedvesem) einen so angenehmen und weichen Schmelz in seine Stimme und auch Hr. Tanneer sang sein „Öröme fel Gara“ mit einer solchen Berve und klingende Betonung, daß uns unwillkürlich der Gedanke beschlich, wienach das Frl. Erdélyi als neuer Factor animirend und erhebend auch auf die Sänger eingewirkt haben mag. — Nur Frl. Szentesy machte eine Ausnahme, sie trippelte und ging unbehilflich und unsicher hin und her wie ein verlorener Posten und sang — mögen es ihr die Götter verzeihen — fraget nur nicht — wie!

### Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 9. December. Spiritus In Consum En gros 47-47 1/2, sammt Faß, en detail 45 1/2 ohne, 48 — sammt Faß.

Buda-pest, 8. December. (Getreide.) Seit unserem jüngsten Berichte hielten sich unsere Mähten wohl reservirt, doch war das Ausgebot sehr schwach, wodurch die Tendenz des Weizengeschäftes fest blieb, seine Sorten auch 5 kr. mehr holten. Umsatz bei 25.000 Megen. Roggen und Gerste ohne Zufuhr. Mais etwas ruhiger. Hafer und Hirse blieben unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß 2000 Zolctr. 89 1/2 pfd. fl. 5.57 1/2, 6000 Zolctr. 89 pfd. fl. 5.57 1/2, 2000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.55, 600 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.45, 800 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.40, 800 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.45, 200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.42 1/2, 800 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.35, Alles per 3 Monate. — Fester Boden 200 Zolctr. 89 1/2 pfd. fl. 5.40, 2000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.42 1/2, Weides per 3 Monate. — Banater 250 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.25, 1000 Zolctr. 86 pfd. fl. 5, 3000 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.92 1/2, 1400 Zolctr. 85 pfd. fl. 5, Alles per 3 Monate.

Hafer 2200 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.17 1/2, 1400 Zctr. per 50 Pfd. fl. 2.18, Prima 1200 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.25. Alles per Cassa.

In Terminen sehr wenig Geschäft, Weizen etwas fester, Mais unverändert, Hafer 1 1/2 kr. höher gehandelt.

Ulsance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.90 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.55 Geld, fl. 3.57 1/2 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.31 Geld, fl. 2.32 Waare.

Berlin, 5. December. (Wochenbericht von Emil Treitel.) In dieser Woche eröffnete die Witterung mit starkem Schneefall, dem Regen folgte. Darauf trat seit Mittwoch trockener Frost ein, der auch heute noch anhält.

Geschäftsstille war auch in dieser Woche an unserm Getreidemarkt vorherrschend und zeigte sich nur vereinzelt Unternehmungslust von Außen.

In Weizen waren die Zufuhren nur mäßig und placirten sich die feineren Qualitäten zu etwas besseren Preisen, theils zu Mähl- theils zu Brauzwecken. Geringe Sorten wurden wenig beachtet.

Im Terminhandel machte sich im Allgemeinen etwas festere Tendenz bemerkbar, die auch in einer Wertherhöhung sämmtlicher Devisen Ausdruck fand. Für den December-Termin waren Deckungskäufer vorherrschend, da gekündigt 24.000 Centner prompt Aufnahme gefunden hatten. Der Frühjahrstermin erstreute sich eines lebhafteren Verkehrs erst in den letzten Tagen, der demselben gegen den Schluß der Vorwoche 4 1/2 Mk. im Werthe einbrachte.

Die Zufuhren in Roggen waren recht belangreich, solche überflügeln den momentan schwachen Bedarf und mußten zur Ankündigung verwendet werden.

Die noch wasserwärts restirenden 2500 Wispel werden wohl der letzte große Posten sein, den wir vor Schluß der Schifffahrt auf diesem Wege empfangen werden und sind wir für den Winterbedarf auf Bahnzufuhren angewiesen, die in den letzten Tagen merklich abgenommen haben. Vesterer Umstand blieb auf Termine nicht ohne Einfluß und erhöhte namentlich der December-Termin, da Deckung stark gekauft wurde, seinen Preisstand. Auf Frühjahr und spätere Sichten war das Geschäft gering; an neuen Unternehmungen fehlte es und waren Deckungskäufe auch für diesen Termin das Hauptmotiv zur Steigerung.

Hafer vermochte sich im Werthe merklich zu bessern, da die reichlichen Zufuhren sich schlanke unterbringen ließen. Hiedurch wurde die Speculation wieder zu neuen Käufen angeregt, die sich hauptsächlich an Frühjahr- und Sommertermine erstreckten und diesen Sichten wieder eine erhebliche Preisbesserung einbrachte.

Für Rüböl in effectiver Waare existirte Werthfrage gar nicht, die einzigen Käufer waren unsere Raffineure, deren Bedarf um diese Zeit sehr bedeutend ist. Im Terminhandel waren die Umsätze sehr gering und trat erst mit Wiedereintritt des Frostes größere Beachtung seitens der Speculation hervor, welche den Coursstand des Frühjahrstermins um ca. 1 Mk. besserte.

Wiener Waarenbörse vom 7. December. Der morgen einfallende Feiertag wirkt heute hemmend auf jede geschäftliche Bewegung, und ist unser Markt vollkommen geschäftslos. Getreide bewahrt gute Tendenz. Rüböl matt. Petroleum unverändert.

Wien, 7. December. (Schlachthofmarkt.)

St. Marx. Unter andern Umständen hätte es den Siguern auf dem heutigen Marke gelingen können, höhere Preise zu erzielen: in Anbetracht des schwachen Bedarfs haben sich jedoch ungeachtet des schwächern Auftriebes letztwöchentliche unmerklich gebessert. Vorhanden waren 2255 Stück Ochsen, und zwar 1202 ungarischer, 538 polnischer und 496 Stück deutscher Race. Man bezahlte: ungarische Mastochsen von fl. 30 bis 31.50, polnische von fl. 29 bis fl. 31 und deutsche von fl. 30 bis fl. 31, auch fl. 32, Weideochsen von fl. 24 bis fl. 29 per Centner Schlachtgewicht ohne Steuer. Schwere Waare war schwach vertreten.

Wien, 7. December. (Vorstädtmarkt.) Anlässlich des morgigen Feiertages fand der Vorstättmarkt heute statt. Die Tendenz des Geschäftes hat sich gegen die Vorwoche nicht verändert und wurden im Allgemeinen letzte Preise erzielt. Der Auftrieb belief sich auf 3143 Stück, und zwar 1300 schwere, 963 mittlere Vakonyer und 880 Frischlinge. Wir notiren: schwere Vakonyer fl. 31 bis fl. 33, mittlere fl. 26 bis fl. 30, und Frischlinge fl. 18 bis fl. 24 per Centner lebend, ohne Steuer.

Wiener Börse vom 7. December. Die heutige Vorbörsen hatte ein überaus freundliches Aussehen. Die Speculation nahm im Hinblick auf die bessern Notirungen des Berliner und Frankfurter Privatverkehrs das Geschäft in animirter Stimmung auf, überall zeigte sich lebhaftere Kauflust, und in natürlicher Consequenz erzielten die meisten Speculationswerthe wesentliche Avancen. Selbst Bauwerthe waren gut gefragt, da die seitens der Wiener Baugesellschaft abgegebene Erklärung einigermaßen beruhigend wirkte.

Den umfassendsten Umsatz hatten Anglo- und Unionbank-Actien. Erstere hoben sich von 140.50 bis 142, letztere avancirten von 113.75 bis 115, Creditactien gingen von 236.50 bis 237.25, Ungarische Creditbank-Actien von 225.57 bis 226.50, Bankverein von 105 bis 107.50, Egyptische Bank waren 154 nach 153.50, Ottomanische Bank 112.50, Francobank 56.50.

Von Industrie-Effecten erholten sich Allgemeine Baubank von 25 bis 26.50, Anglo-Baubank von 40 bis 41, Bauverein von 31.80 bis 32.60, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 80.50, Wechsel-Baubank bis 12, Parcellirungs- und Baugesellschaft bis 18.

Von Bahnen hoben sich Lombarden bis 131, Staatsbahn bis 210.50, Carl Ludwig-Bahn waren 143.75 und 244.75, Ungarische Südbahn 54 und 54.50, Theißbahn 193 und 193.50.

Innerberger kamen zu 147 zum Abschlusse.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 237.25, Anglobank 141.75, Unionbank 114.75, Francobank 56.57, Handelsbank 72, Verkehrsbank 106, Bankverein 107, Ottomanische Bank 113, Egyptische Bank 153.50, Vereinsbank 20.25, Ungarische Bodencreditbank 74, Carl Ludwig-Bahn 244.50, Dampfschiffahrts-Gesellschaft 427, Nordwestbahn 144, Allgemeine Baubank 28, Anglo-Baubank 43.50, Tramway-Baubank 49.50, Militär-Baubank 51.50, Wechsel-Baubank 12, Union-Baubank 26, Leopoldstädter Baugesellschaft 10, Eisenbahn-Baugesellschaft 80.25. Fest, belebt.

### Telegramm der Kraider Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 9. December. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen ohne Kauflust, Tendenz etwas matter. Frühjahr-Weizen fl. 4.85 bis 87, Frühjahr-Hafer fl. 2.31-32, Mais fl. 3.52-55. Termine total geschäftslos.

### Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 9. December 1874.

5% Metallanleihe . . . . .	69.60
5% Metallanleihe mit Nat. und Novemberrinsen . . . . .	—
5% National-Anleihen . . . . .	74.70
1860er Staats-Anleihen . . . . .	109.50
Banfacillen . . . . .	996.—
Creditactien . . . . .	235.75
Lombard . . . . .	110.55
Silber . . . . .	105.80
R. f. Rünz Ducaten . . . . .	525.—
Rapoleonbörse . . . . .	8.89 1/2

### Theater.

III. Abonnement. No. 13. Heute Donnerstag den 10. December 1874: Hier zum erstenmale.

## Claudius telesége.

(Das Weib des Claudius.) Neues Schauspiel von Alexander Dumas. Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 7. December 1874.		Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	97 78	98 2			
Ungar. Prämien-Anlehen	81	81 2			
Grundentl.-Obl.-Ungar.	78 50	78 75			
Assicuranz I. ung. ex.	1015	1025			
Hassa	38	40			
Pannonia	322	325			
Pester	64	65			
Hunnia	04 50	05			
Union	133	135			
National-Versicherung					
Bahnen Fünfkirchen-Barcs.					
Pester Strassenbahn	256	258			
Ofner Strassenbahn	75	78			
Alfold-Fiumaner					
Nordostbahn					
Banken, Anglo-Hungarier	28	28 50			
Ung. Alg. Credit	225 50	226 50			
Francoung.	73	74			
Pester Volksbank					
Ofner commercial	166	168			
Pester	790	794			
Pester Gewerbe	365	370			
Sparcassen, Altöfner					
Pester	2300	2320			
Pest-Ofner hauptstädtische	155	156			
Neupester	42	44			
Arader Dampfmühle					
Blum'sche					
Concordia	195	200			
Elisabeth	120	123			
Königs					
Louisen	105	106			
Union-Mühle					
Victoria	87	89			
Walmühle	670	680			
Ofen-Pester	610	615			
Ofner Fabrikshof	09	10			
Pannonia	395	400			
Ung. Actien-Bierbrauerei	440	445			
Borsteuwerkstatt	158	160			
Dampfschiff, ung.					

  

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. December.		Geld		Waare	
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ung. Bodener zu 5 1/2%	86 75	87 25			
" Hypothekent. 5 1/2%	77	77 50			
" Commercial. 6%	84 3/4	84 5/8			
<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>					
5% Papier-Rente	69 65	69 75			
5% Silber-Rente	74 70	74 80			
5% Staats-Dom.-Pr.	123	123 50			
<b>Grundentl.-Obligationen.</b>					
Siebenbürgen	75 60	76			
Temeser-Banat	77	77 50			
Ungarn	77 50	78			
dto. m. d. Verl.-Kl.	77 25	77 75			
<b>Öffentliche Anlehen.</b>					
Ungar. Eisenbahn-Anl.	97 75	98 25			
Wiener Com.-Anlehen	89 25	89 50			
<b>Bank-Actien.</b>					
Anglo-Österr. B. 120 d. E.	141	141 25			
Anglo-Hung.-B.	28 50	29			
Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	110	111			
80 fl. Einz.	73 25	73 75			
Bödencredit-Ges. ung. 100 fl. Einzahlung	73 25	73 75			
Böhmische Bank 80 fl. E.	236 50	236 75			
Credit-Anstalt	223 50	223			
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.					

  

Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld		Waare	
Francou-Österr. B. 80 fl. E.	56 75	56			
Francoungar. B. 80 fl. E.	68	69			
National-Bank	995	997			
Österr. allgemeine Bank	41 50	42 50			
Pester Bank	114 50	114 75			
Unionbank	20	20 50			
Vereinsbank 80 fl.					
<b>Actien von Transportunternehmungen.</b>					
Albrecht-Bahn	103 50	104			
Alfold-Fiumaner Bahn	139	140			
Böhmische Nordbahn					
Westbahn					
Donau-Dampf.-Ges., Österr.	418	422			
Elisabeth-Bahn	194	195			
Ferdinands-Nordb.	1893	1897			
Franz-Josefs-Bahn	185 50	186			
Carl-Ludwig-Bahn	244 25	244 75			
Rudolfs-Bahn	149 50	149 75			
Siebenbürger-Eisenbahn	135	135 50			
Staatsbahn (500 Fr.)	310	310 50			
Südbahn (500 Fr.)	130	130 50			
Theissbahn	193 50	194			
Ungarische Nordostbahn	116	116 50			
Ungarische Ost-B., 500 Fr.	54 75	55 25			
Ungarische Westbahn	133	133 50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Boden-Creditanstalt	96 25	96 75			
Nationalbank	94	94 1/2			
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	87	87 25			
" Hypothek. in Pest	77 50	78			
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>					
Alfold-Fiumaner-Bahn	77 70	78			
Böhmische Nordbahn	98 25				
Böhmische Westbahn					
Ferdinands-Nordbahn	95 50				
Franz-Josefs-Bahn	109 15	100 30			
Kaschau-Oderberger B.	85 40	85 60			
L. Siebenbürger	79	79 50			
Staatsbahn-Gesellsch.	138 50	139			
Theissbahn-Gesellsch.					
Ungar. Nordostbahn		71 50			
Ungarische Ostbahn	67	67 50			

  

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	269	272			
1854er Staatslose	104 25	104 75			
1860er Lose Ganze	109 60	109 80			
" Fünftel	115 25	115 75			
1864er Staatslose	134	134 50			
Donau-Dampfschiff-Ges.	91	91 50			
Clary	97 50	98			
Como-Rentenscheine	26 25	26 50			
Insbrucker Stadtanlehen	23 50	24			
Credit-Lose	17 50	18 75			
Keglevich	168 25	168 50			
Ofen, Stadtgemeinde	13	13 50			
Palffy	23 50	24			
Rudolf-Stiftung	24	25			
Salm	13	13 50			
Salzburger-Lose	32 50	33 50			
St. Genois	16 50	17			
Stanislaw-Lose	25 50	26 50			
Triester Stadtanleihe	15 25	15 75			
detto detto	107				
detto detto	53				
Türken-Lose	54 10	54 30			
Ungar. Prämien-Anlehen	80	80 50			
Waldstein	21 50	22			
Windiselgrätz	19	20			
<b>Devisen.</b>					
Amsterdam	93 75	93 85			
Augsburg	92 15	92 35			
Berlin					
Brüssel	44 10	44 15			
Frankfurt a. M.	92 25	92 55			
Hamburg	53 90	53 95			
London	110 45	110 75			
Paris	44 15	44 15			
Zürich					
<b>Valuten.</b>					
K. Münzducaten	524 50	525			
20 Francs-Stücke	890	890 50			
Silber	105 70	105 80			
Papier-Rubel	154 25	154 75			
Englische Sovereigns	11 12	11 25			
Preuss. Cassenscheine	163 50	163 65			
Silber-Coupon	105 75	106			

### Der Leuchthurmwächter.

Novelle von Rudolf Müldener.

Vor der Küste zwischen der Mündung der Loire und der der Gironde zieht sich eine Reihe kleiner Inseln dahin, welche bei Normontiers beginnen und bei Cleron endigen. Diese Inseln, die ungleichen Gipfel einer unterseischen Gebirgskette, verwehren die Gefahren der Küstenschiffahrt in um so höherem Grade, als die Wogen die Schiffe auf dieselben zutreiben, und in stürmischen Nächten vermag selbst der geschickteste Pilot die Klippen nicht eher zu erkennen, als bis es zu spät ist, sie zu vermeiden. Aus diesem Grunde hat man an dieser Küste überall Leuchthürme errichtet, welche den Pfad des Schiffes erleuchten und ihm die Gefahr von Ferne zeigen.

In jener schon etwas fernern Zeit, in welcher die Ereignisse, welche uns den Stoff unserer Geschichte geliefert, sich zutragen, war der älteste der zwischen der Loire und der Gironde befindliche Leuchthürme der Obhut eines einzigen Wächters anvertraut. Simon Lavau lebte auf demselben seit neun Jahren ohne eine andere Gesellschaft als die der Wellen, welche murmeltend den Fuß seiner Insel bespülten, und der Seebögel, welche mit heiserem Geschrei seinen Thurm umflogen. Das kleine, runde Zimmer, welches für ihn im Thurme unter dem Raume, in welchem sich der Reflexionsapparat befand, eingerichtet worden war, war nicht größer als die Cabine des kleinsten Küstenschiffes, allein es genügte ihm. Das Zimmer enthielt Simon's Bett, seinen Matrosenkoffer, einen Tisch von Tannenholz, ein Brettergestell für die Küchengeräthe, ein Porträt des Kaisers und ein Crucifix. Jeden Sonnabend fand eine Barke aus dem kleinen, dem Leuchthürme in Entfernung von ohngefähr drei Seemeilen gegenüber liegenden Hafen sich ein, um dem Leuchthurmwächter die für die Woche nöthigen Lebensmittel zu überbringen. Wenn derselbe in der Zwischenzeit einer dringenden Hilfe bedurfte, so benachrichtigte eine auf der Spitze des Thurmes aufgestülpte Flagge den Besizer der erwähnten Barke, daß er augenblicklich nach dem alten Leuchthürme unter Segel zu gehen habe.

Eines Tages jedoch erschien der Patron des Fahrzeuges ohne vorherige Benachrichtigung und brachte Simon Lavau einen zeitweiligen Stellvertreter mit. Er benachrichtigte den alten Thurmwächter, daß seine Schwester im Sterben liege und ihn zu sehen verlange. Hierauf kehrte die Barke, Lavau am Bord, mit vollen Segeln in den Hafen zurück, der in der Ferne, trotz des Abendnebels, sichtbar war. Der Leuchthurmwächter sah auf der Rückfahrt neben dem Patron, der das Steuerruder führte.

Lavau zählte noch nicht sechzig Jahre und sein kahler Scheitel, seine magern Wangen und sein zahnloser Mund erzählten von langen Strapazen des Seesdienstes. Sein einfacher Matrosenanzug würde in nichts aufgefallen sein, wenn nicht seine Jacke von blauem

Luche durch ein verschossenes Band ausgezeichnet gewesen wäre, an welchem ein von der Zeit geschwärztes Kreuz der Ehrenlegion hing. Simon verdankte das selbe einer heroischen That, in welcher sich sein ganzer Charakter zeigte. Allein am Bord eines Kanonenbootes, welches zwei englische Briggs gezwungen hatten, auf den Strand aufzulanden, zurück geblieben, hatte er sich in die dreifarbige Flagge des Voores gewickelt und war bereit, auf seinem Posten unterzugehen, ohne zu fliehen, oder sich zu ergeben. Endlich spülte ihn, in sein glorreiches Verhängnis eingeschüllt, eine Welle zum Ufer, und ein glücklicher Zufall führte Bauern vorüber, die ihn in das Bewußtsein zurückriefen. Glücklicher Weise wurde Simon Lavau's Abenteuer bekannt und vielfach besprochen, so daß es ihm die erwähnte Decoration einbrachte, die er trug als ein Zeugniß seines Eutms der Pflicht.

Uebrigens konnte Simon nur durch dieser That als Muster aufgestellt werden. Von geringer Intelligenz und den Verjuchungen der Rambaue gegenüber ohne Kraft, konnte er die Beachtung seiner Vorgesetzten nur durch seine stoische Hartnäckigkeit in Ausführung einer einmal empfangenen Ordre auf sich ziehen. Ein wahrer Spartaner, war er jeden Augenblick, gleich den Dreihundert in den Thermopylen, bereit zu sterben, „weil das Gesetz es befahl.“ Zugleich heroisch und komisch drückte sich dieser Fanatismus der Pflicht in Simon's ganzem Wesen aus. Seine Ehre an die Erfüllung der ihm zu Theil gewordenen Aufgabe, gleichviel, welche dies auch sein mochte, setzend, hatte er, je nach den Umständen, eben so gut ein Vatel, wie ein Leonidas werden können.

Die Arme über der Brust gekreuzt, den einen Fuß auf die erste Bank der Schaluppe gestützt, hörte er die Einzelheiten mit an, welche ihm Jacques Merlet, der Patron des Schiffes, über die Krankheit seiner Schwester Magdalena mittheilte. Seine einzigen Antworten bestanden in unarticulirten Ausrufungen, mit denen er von Zeit zu Zeit die Mittheilungen seines Berichterstatters unterbrach, und nur, wenn dieser Letztere eine directe Frage an ihn richtete, versieg er sich bis zu einer Silbe. Von Haus aus wenig zum Plaudern geneigt, hatte sich Simon Lavau in der Isolirung, zu welcher die Wacht auf dem alten Leuchthürme ihn verdamnte, dermaßen an das Schweigen gewöhnt, daß er selbst seine eigene Stimme nur mit einer gewissen Ueberraschung zu vernehmen schien. Auch fand er nur mit Mühe die nöthigen Worte, seine Gedanken auszudrücken; er suchte die Worte zögernd, als spräche er in einer fremden Sprache. Dahingegen erweiterte Merlet, der Schiffspatron, gern seine Erklärungen und schmückte seine Phrasen mit sichtbar Selbstgefälligkeit aus. Derselbe besaß eine angeborene Beredsamkeit, die ihm einen Ueberfluß von Vergleichen, Citaten und Sentenzen zuführte. Er war einer jener univetsellen Mittelmäßigkeiten, die alle Geschäfte treiben, ohne ein einziges zu verstehen. Der Reihe nach Zimmermann, Schmied, Seemann und Winkeladvocat, me-

dicasterte er zugleich unter dem zweideutigen Namen eines Experten an Thieren und Menschen herum. Uebri gens genoß er im Canton einen gewissen Credit; die Bewohner der Küste zogen vor ihm die Hüte ab und nannten ihn Herr Merlet.

Nachdem er sich als Arzt über Magdalena's Krankheit, die er die Agoniekrantheit taufte, verbreitet, und dann, als Philosoph, in Form des Trostes hinzu gesetzt hatte, daß wir Alle sterblich wären, „wie die Blumen auf dem Felde“, verwandelte sich Merlet in einen Advocaten, um Simon über die bei dem Tod seiner Schwester zu erfüllenden Formalitäten zu belehren.

„Zuerst,“ ließ er mit einer gewissen Emphase sich vernehmen, „darf man nicht vergessen, daß hierbei eine Minderjährige in Betracht kommt, und das Gesetz ist, wie man zu sagen pflegt, der Vater der Unmündigen und wacht mithin über die Erhaltung ihres Vermögens. Sie werden mir vielleicht antworten: „Aber ich weiß, daß kein Vermögen da ist!“ Gleichviel; der Reiche und der Arme genießen dieselben Rechte: wir sind Alle gleich vor dem Gesetze.“

Lavou murmelte ein Hm! zum Zeichen der Zustimmung.

„Demnach“ fuhr Merlet, der diese Art entscheidender Argumentation besonders liebte, fort, „wacht das erwähnte Gesetz eben so gut über das Erbe derer, die kein Erbe haben, wie über das Erbe der Reichen; seit der Revolution giebt es keine Privilegien mehr.“

Der Thurmwächter wiederholte den Ausdruck seiner Zustimmung.

„Das Inventarium von Magdalena's Nachlaß“ fuhr der Patron der Barke fort, „wird nicht viel Papier beanspruchen. Die Unglückliche besaß nichts, als das, was man ihr gab. Sie hat gelebt, wie die Vögel unter dem Himmel, zum Theil wohl von ihrer Löhnung, denn Sie haben nichts gespart weder für Sie, noch noch für Ihre Kinder.“

„Eine Schwester!“ murmelte Simon.

„Ja, ja, man ist das seinem Blute schuldig, wir wissen das!“ versetzte Merlet. „Was würde sonst die Menschen von den Thieren unterscheiden? Aber gewiß, Simon, Sie haben eine schwere Aufgabe gehabt, zuerst zur Zeit Ihres Schwagers, der gelebt hat wie ein Heide, unbekümmert um seine Frau und seine Kinder, und später haben Sie die Witwe unterstützen müssen, denn diese ist immer krank und elend gewesen. Ja, wenn ihr das Meer nicht ihren Sohn Donatien geraubt.“

„Unglück! Unglück!“ wiederholte Lavau, durch diese Erinnerung seiner Schwiegermutter entrisfen.

„Gott! was wollen Sie? Die Erde ist ein Zammerthal!“ fuhr der Schiffspatron, der gelegentlich auch den biblischen Ton anzuschlagen wußte, fort. „Und dazu kommt noch, daß man niemals genau erfahren, was den Kahn zum Scheitern gebracht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

beginnt die  
S e l d o t  
besteht aus  
Total-Betra  
treffer beträ  
ferner Gen  
50.000,  
15.000,  
werden durc  
Oegen Einst  
ein ganz  
83 Kr. ü  
Staates ver  
nallose durc  
zu beziehen.  
amtlichen  
an jeden  
zahlung der  
dieses Hau

Das  
von 25  
19. Mai  
bet mit  
Laz. Sa

VO  
laut antit  
werden; it  
und Boden  
von über  
25.5  
laut am  
Die v

ist diesm  
winco  
werden in  
gewonn  
sueciell R  
26.000  
15.000  
4 mit 2  
und 6 R  
Die

Den  
festgehalt  
d  
d  
fotet. D  
gegen tra  
genden  
forter na  
schwiegen.  
Jeden G

Spielwaren und Gesellschaftsspiele.

Am 16. December 1874

Am 16. December 1874 beginnt die Ziehung der 1. Abtheilung der 267. Hamburger Geldlotterie...

Das große Los von 246.000 Rm. wurde am 19. Mai dieses Jahres bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los und Prämie von 246.000 Rm. mit der Devise: Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden...

255.000 Thaler oder Rm. 255.000 laut amtlichen Gewinnliste baar ausbezahlt.

7 Millionen 930.000 Rm. in diesem wiederum auf ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen...

Den 16. und 17. December d. J. ist die Gewinnziehung der ersten Abtheilung...

das ganze Original-Los nur 3 Gulden 5 W. das halbe Original-Los nur 2 Gulden 5 W. das viertel Original-Los nur 1 Gulden 5 W.

Lazar Samson Cohn in Hamburg. Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Diese Kreuzer-Announce

- 1 Kr. 5 Stück gute Stahlfedern. 2 Kr. 10 Stück Silberfedern. 3 Kr. 15 Stück Goldfedern. 4 Kr. 20 Stück Platinfedern. 5 Kr. 25 Stück Nickelfedern. 6 Kr. 30 Stück Messingfedern. 7 Kr. 35 Stück Zinnfedern. 8 Kr. 40 Stück Bleifedern. 9 Kr. 45 Stück Kupferfedern. 10 Kr. 50 Stück Eisenfedern. 11 Kr. 55 Stück Stahlfedern. 12 Kr. 60 Stück Silberfedern. 13 Kr. 65 Stück Goldfedern. 14 Kr. 70 Stück Platinfedern. 15 Kr. 75 Stück Nickelfedern. 16 Kr. 80 Stück Messingfedern. 17 Kr. 85 Stück Zinnfedern. 18 Kr. 90 Stück Bleifedern. 19 Kr. 95 Stück Kupferfedern. 20 Kr. 100 Stück Eisenfedern. 21 Kr. 105 Stück Stahlfedern. 22 Kr. 110 Stück Silberfedern. 23 Kr. 115 Stück Goldfedern. 24 Kr. 120 Stück Platinfedern. 25 Kr. 125 Stück Nickelfedern. 26 Kr. 130 Stück Messingfedern. 27 Kr. 135 Stück Zinnfedern. 28 Kr. 140 Stück Bleifedern. 29 Kr. 145 Stück Kupferfedern. 30 Kr. 150 Stück Eisenfedern. 31 Kr. 155 Stück Stahlfedern. 32 Kr. 160 Stück Silberfedern. 33 Kr. 165 Stück Goldfedern. 34 Kr. 170 Stück Platinfedern. 35 Kr. 175 Stück Nickelfedern. 36 Kr. 180 Stück Messingfedern. 37 Kr. 185 Stück Zinnfedern. 38 Kr. 190 Stück Bleifedern. 39 Kr. 195 Stück Kupferfedern. 40 Kr. 200 Stück Eisenfedern. 41 Kr. 205 Stück Stahlfedern. 42 Kr. 210 Stück Silberfedern. 43 Kr. 215 Stück Goldfedern. 44 Kr. 220 Stück Platinfedern. 45 Kr. 225 Stück Nickelfedern. 46 Kr. 230 Stück Messingfedern. 47 Kr. 235 Stück Zinnfedern. 48 Kr. 240 Stück Bleifedern. 49 Kr. 245 Stück Kupferfedern. 50 Kr. 250 Stück Eisenfedern. 51 Kr. 255 Stück Stahlfedern. 52 Kr. 260 Stück Silberfedern. 53 Kr. 265 Stück Goldfedern. 54 Kr. 270 Stück Platinfedern. 55 Kr. 275 Stück Nickelfedern. 56 Kr. 280 Stück Messingfedern. 57 Kr. 285 Stück Zinnfedern. 58 Kr. 290 Stück Bleifedern. 59 Kr. 295 Stück Kupferfedern. 60 Kr. 300 Stück Eisenfedern. 61 Kr. 305 Stück Stahlfedern. 62 Kr. 310 Stück Silberfedern. 63 Kr. 315 Stück Goldfedern. 64 Kr. 320 Stück Platinfedern. 65 Kr. 325 Stück Nickelfedern. 66 Kr. 330 Stück Messingfedern. 67 Kr. 335 Stück Zinnfedern. 68 Kr. 340 Stück Bleifedern. 69 Kr. 345 Stück Kupferfedern. 70 Kr. 350 Stück Eisenfedern. 71 Kr. 355 Stück Stahlfedern. 72 Kr. 360 Stück Silberfedern. 73 Kr. 365 Stück Goldfedern. 74 Kr. 370 Stück Platinfedern. 75 Kr. 375 Stück Nickelfedern. 76 Kr. 380 Stück Messingfedern. 77 Kr. 385 Stück Zinnfedern. 78 Kr. 390 Stück Bleifedern. 79 Kr. 395 Stück Kupferfedern. 80 Kr. 400 Stück Eisenfedern. 81 Kr. 405 Stück Stahlfedern. 82 Kr. 410 Stück Silberfedern. 83 Kr. 415 Stück Goldfedern. 84 Kr. 420 Stück Platinfedern. 85 Kr. 425 Stück Nickelfedern. 86 Kr. 430 Stück Messingfedern. 87 Kr. 435 Stück Zinnfedern. 88 Kr. 440 Stück Bleifedern. 89 Kr. 445 Stück Kupferfedern. 90 Kr. 450 Stück Eisenfedern. 91 Kr. 455 Stück Stahlfedern. 92 Kr. 460 Stück Silberfedern. 93 Kr. 465 Stück Goldfedern. 94 Kr. 470 Stück Platinfedern. 95 Kr. 475 Stück Nickelfedern. 96 Kr. 480 Stück Messingfedern. 97 Kr. 485 Stück Zinnfedern. 98 Kr. 490 Stück Bleifedern. 99 Kr. 495 Stück Kupferfedern. 100 Kr. 500 Stück Eisenfedern.

Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.

Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon 2. Jänner erfolgt die Ziehung der Wiener Lose, Haupt-200.000 fl.

Jährlich 4 Ziehungen je 200.000 fl. werden und wobei jedesmal 130-200 fl. rückgez. werden müssen.

Promessen zur Ziehung am 2. Jänner 200.000 fl. je 2 fl. 50 Kr. Stempel.

Wien, Praterstrasse 26.

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Das Spiel für jedes Alter, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft...

Der kleine Zauberer.

Durch nachfolgende Spielwaaren kann man eine kleine Revolution im Hause anstellen...

Ueberraschung und Unterhalt.

Wunderbar! Die neuen Spielwaaren, welche wir hiermit bekannt machen, sind von einer Art...

Das große Spiel.

Das Spiel für jedes Alter, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft...

Das Spiel für jedes Alter, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft...

Das Spiel für jedes Alter, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft...

Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.

Alles nur 27 kr.

Zeichen der Zeit.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

H. Rosenblüh & Co.

27 kr. = Abtheilung,

Arad, Hauptplatz, Graf Nadasy'sches Haus

Alles nur 27 kr.

Nur Praterstrasse 26,

in dem seit 15 Jahren bestehenden Bazar Friedmann.

zur Herbst- und Wintersaison.

NEUESTES

ZUR WINTER-SAISON:

Nur 5 Gulden kostet ein kompletter englischer Gesundheits-Anzug. Derselbe ist aus amerikanischer Naturwolle gewebt und in feinsten englischen Verfahren...

Warme und gute Winterkleider.

Handschuhe für Kinder, Damen und Herren 20, 30, 40, gestickt 40, 50, 60, 70, 80, 90 fr.

Handschuhe aus Hirschleder 80, 90 fr., 1 fl., dieselben gestickt 1.180, 2.200.

Fremden- und Reiseschawls 40, 50, 70, 90, Doppelt lange fl. 1.50, 1.80.

Pulswärmer für Kinder, Damen und Herren 10, 20, 25, 30, 40 fr.

Gesundheitsleibchen von Baumwolle oder Schafwolle für Kinder, Damen und Herren, aus Baumwolle 60, 70, 80, 90 fr., fl. 1.20, 1.50, aus Schafwolle fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2.20.

Unterhosen in derselben Qualität 80 fr., 1.20, 1.50, 2.20, 3.

Strümpfe für Kinder, Damen und Herren 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 70, 80 fr.

Winterschuhe aus dem feinsten Schafwollstoff mit elegant montirter Brust fl. 2.50, 3.50.

Grosse Auswahl von Tuchbaschliks für Mädchen und Frauen 90 fr., fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, feinste fl. 2.50, 3.50.

Damen- und Kindermuffs 80 fr., fl. 1.20, 1.80, 2.

Ganze Garnituren von Muff-Colliers fl. 3.50, 4.50, 6.

Damen- und Mädchen-Tücher in allen Farben 50, 80 fr., fl. 1.20, 1.80, 2.20, 2.80.

Spezialität für Herren in Chemisets aus feinstem Waldwolle mit feinstem gestoppter Brust 1 Stud 60 fr.

Kamaschen für Klein und Gross 60, 70, 80, 90 fr., fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2.20, 2.80.

Elegante oder Theaterhauben hoch elegant mit Spitze gestickt fl. 4.50.

Schuhsohlen, erhält den Fuß trocken, für Kinder, Damen und Herren 20, 25, 30 fr.

Herren- und Damen-Cachenez aus reiner Schafwolle 1 Stud 80 fr.

Spezialität für Damen, in dieser Saison das Neueste, Damen-Gilots fl. 1.50, 2, 3, 5.

1000 Zapfen der schönsten Gattung für Damen in allen Farben.

Flanzen, eine Elle lang und sehr üppig, zum Räumen geeignet, unfeinbar von 1 fl. bis 10 fl.

Su den herannahenden

Weihnachts- und Neujahrstagen

empfehle ich meinen geehrten Kunden mein reichhaltiges Spielwaarenlager für Gross und Klein, für Reich und Arm, Gegenstände von 5 kr. an.

Zu jedem Namontage, sowie für Haussteuer, Bälle, Hochzeiten, Feiern für jede Gelegenheit, unter man in diesem Bazar alle mochten Geschenke zu haussend billigen Preisen und sind alle Artikel die von anderen Händlern in den Zeitungen annoncirt werden, in weit besserer Qualität und zu viel billigeren Preisen bei uns zu haben.

Alle Nichtconveniente wird bereitwillig umgetauscht.

Meisterte Preiscourante über 100,000 Artikel erhält Jedermann auf Verlangen gratis und franco.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Vom 1. August ab wurde für das En-gros-Geschäft eine Extra-Abtheilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.



Einladung.

Die Herren Actionäre der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft

werden hiemit zu der

Sonntag den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft

abzuhaltenden

außerordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Vorlage des vom hohen königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 20765 herabgelangten Rescriptes, womit die Abänderung des §. 40, der Statuten genehmigt wird. 2. Beschlußfassung über Auflösung der Gesellschaft und den Verkauf des beweglichen und unbeweglichen Vermögens derselben. Die p. t. Herren Actionäre werden ersucht, in Anbetracht der Wichtigkeit des zu verhandelnden Gegenstandes zahlreich erscheinen zu wollen, und werden zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Herren Actionäre, welche an den Verhandlungen Theil zu nehmen wünschen, ihre Actien im Sinne des §. 28 der Statuten bis zum 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, gegen Empfangsbestätigung an der Cassa der Gesellschaft zu deponiren haben. Arad, den 2. December 1874.

872-3,3

Der Verwaltungsrath.



Advertisement for Bazar Friedmann, Praterstrasse 26, featuring various goods and prices.

Large advertisement for 'Für das Wohl der Menschen' (For the Well-being of Humans), listing various medical and household products.